

Jahresbericht 2014

DIE ARBEIT DER DEUTSCHEN WILDTIER STIFTUNG



Alle Achtung
vor unseren Tieren.





Graureiher (*Ardea cinerea*)

Liebe Leserin, lieber Leser, die Liebe zur Natur hat das Handeln meines Mannes stets wesentlich geprägt. Eine Zukunft mit Wildtieren war Haymo G. Rethwisch nicht nur Anliegen, es war ihm eine Herzensangelegenheit. Meinen Mann und mich haben dabei auch immer die Gedanken an die nächste Generation bewegt. Einer fortschreitenden Naturentfremdung entgegenzuwirken und besonders Kindern die Augen für die Schönheit der Natur zu öffnen: Das war und bleibt eine wichtige Aufgabe der Deutschen Wildtier Stiftung.

Als Unternehmer war mein Mann stets zukunftsorientiert. Vorausschauendes Planen und Handeln waren wichtige Bestandteile seiner Arbeit und wesentlicher Teil seines Erfolgs. Mit klarem, stets positiv in die Zukunft gerichtetem Blick hat er Weichen gestellt und die Deutsche Wildtier Stiftung mit seiner Weitsicht maßgeblich geprägt. Wie sehr er Kopf und Herz der Deutschen Wildtier Stiftung war, machte sein Tod im Februar 2014 deutlich. Alle Mitarbeiter spürten den einschneidenden Verlust. Alle rückten enger zusammen. Immer wieder habe ich den Satz gehört: „Es geht weiter, Frau Rethwisch – jetzt erst recht!“ Dafür bin ich dem Vorstand und den Mitarbeitern der Deutschen Wildtier Stiftung sehr dankbar.

Mein Mann fehlt mit seiner Urteilskraft und seiner Inspiration. Trotzdem blicken wir zuversichtlich in die Zukunft. Die Arbeit der Deutschen Wildtier Stiftung geht weiter – und sie wird umfangreicher! Wichtige Aufgaben stehen an: Windenergie darf den deutschen Wald nicht zerstören! Die Deutsche Wildtier Stiftung engagiert sich bei der Energiewende für eine Naturwende. Ich weiß, dass mein Mann mit der Entwicklung zufrieden sein würde.

Kindern die Einzigartigkeit der Natur näherzubringen, wird in Zukunft ein Schwerpunkt meiner Arbeit sein. Ich habe mich in die Pflicht nehmen lassen, als Vorsitzende des Präsidiums die Weiterentwicklung der Deutschen Wildtier Stiftung im wohlverstandenen Sinne meines Mannes aktiv zu begleiten. Ich möchte mich für Ihr Engagement bedanken und ich darf der Hoffnung Ausdruck geben, dass Sie uns mit Rat und Tat weiterhin unterstützen werden.

Alice Rethwisch
Vorsitzende des Präsidiums

Inhalt

- 8 Grußwort**
Alice Rethwisch
Vorsitzende des Präsidiums
Deutsche Wildtier Stiftung
- 8 Vorwort**
Prof. Dr. Fritz Vahrenholt
Alleinvorstand
Deutsche Wildtier Stiftung
- 10 Rotmilan**
- 12 Schreiadler**
- 14 Rotwild**
- 16 Spatz**
- 18 Igel**
- 20 Feldhamster**
- 22 Luchs**
- 24 Trauerseeschwalbe**
- 26 Gut Klepelshagen**
- 33 Fintel**
- 33 Nationales Naturerbe**
- 36 Netzwerk Lebensraum Feldflur**
- 37 Windenergie im Lebensraum Wald**
- 40 Marketing, Fundraising, Kooperationen**
- 44 Presse und Öffentlichkeitsarbeit**
- 46 Daten und Fakten**
- 52 Gremien, Mitarbeiter und Partner**





Liebe Leserin, lieber Leser, nachhaltiges Denken und Handeln sind kein Modetrend, sondern eine Verpflichtung. Es geht bei nachhaltigem Handeln nicht allein um Lebensqualität – es geht um die Grundlagen für unser Leben schlechthin. Nachhaltigkeit umfasst ökologische und wirtschaftliche Stabilität sowie soziale Gerechtigkeit. Diese drei Säulen finden sich in der strategischen Ausrichtung der Deutschen Wildtier Stiftung stets wieder: So war es im Geschäftsjahr 2014, so wird es im kommenden Jahr sein und in Zukunft bleiben.

Die Deutsche Wildtier Stiftung engagiert sich für Wildtierparadiese von unschätzbarem Wert und für die Erhaltung von Lebensräumen, die sonst durch intensive Nutzung verloren gehen würden. Wir zeigen aber auch, dass wir gleichwohl eine erfolgreiche Land- und Forstwirtschaft betreiben können. Die dritte Säule ist gute Arbeit, die unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten: sichere Arbeitsplätze, die Spaß machen. Natur gibt es nicht zum Nulltarif. Wer wusste das besser als Haymo G. Rethwisch. Dem Gründer der Deutschen Wildtier Stiftung war eine Zukunft mit Wildtieren immer wichtig – auch und gerade im Hinblick auf Kinder und Jugendliche, die Entscheidungsträger der Zukunft. Sein Vermächtnis ist uns mehr als eine Verpflichtung: Es ist uns Herzensangelegenheit und Handlungsanweisung!

Lassen Sie sich durch den Jahresbericht 2014 informieren und inspirieren. Es gibt eine Fülle neuer Herausforderungen. 2014 wurden neue Projekte angestoßen und auf den Weg gegeben: Die Energiepolitik bedarf einer Naturwende – der Wald darf nicht der Windenergie geopfert werden. Auch das Überleben der Wildbienen und die Wiederansiedlung des Luchses sind neue Schwerpunkte, denen sich die Deutsche Wildtier Stiftung in 2015 stellen wird.

Unsere Wildtiere brauchen engagierte Unterstützer: im Sinne der Nachhaltigkeit und damit für die Zukunft unserer Kinder. Helfen Sie uns bitte dabei.

Prof. Dr. Fritz Vahrenholt
Alleinvorstand Deutsche Wildtier Stiftung

Deutschland - Land der Rotmilane!



Deutschland hat für den Rotmilan (*Milvus milvus*) eine ganz besondere Verantwortung. Denn die 10.000 bis 14.000 Brutpaare bilden mehr als die Hälfte des Bestandes weltweit. Doch der Bestand dieses beeindruckenden Greifvogels mit seiner rostroten Färbung, den langen, schmalen Flügeln und dem markanten, tief gegabelten Schwanz geht drastisch zurück. Die Anzahl der in Deutschland brütenden Paare ist in den letzten 20 Jahren um rund ein Drittel gesunken. Der Rotmilan hat Probleme, in seinem Lebensraum, der offenen Feldflur, ausreichend Nahrung zu finden. Auf den Äckern stehen die Halme dicht an dicht, so dass Nahrungstiere kaum noch entdeckt und erbeutet werden können. Brachflächen und Grünland sind mittlerweile selten. Durch technische Entwicklungen und den Anbau nachwachsender Rohstoffe zu Energiezwecken werden zudem die meisten Felder intensiver als früher genutzt.

Auch geeignete Brutplätze zu finden, ist für den Rotmilan nicht leicht. Um seine Jungen aufzuziehen, brauchen Rotmilane Ruhe. Störungen in der Nähe des Horstes durch die Forstwirtschaft oder Erholungsuchende bewirken, dass die Altvögel häufig das Nest verlassen. Eier und Jungvögel können so auskühlen oder derart unbewacht Nesträubern wie Habicht, Waschbär oder Kolkrabe zum Opfer fallen. Nun setzt auch noch die Platzierung von Windkraftanlagen in der Nähe seines Habitates dem Milan zu (siehe auch S. 37-39).

Land zum Leben

Im nationalen Verbundprojekt „Rotmilan – Land zum Leben“ engagiert sich die Deutsche Wildtier Stiftung mit dem Deutschen Verband für Landschaftspflege (DVL), dem Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) und Praxis-Partnern, gemeinsam für den Erhalt des Rotmilans. In elf Projektregionen in acht Bundesländern beraten die Praxis-Partner die Landnutzer und geben Hinweise, was in der Agrarlandschaft und im Wald getan werden kann, um den Sinkflug des Rotmilans aufzuhalten. Die praktische Arbeit zur Verbesserung der Lebensräume wird durch Öffentlichkeitsarbeit flankiert. Veranstaltungen, eine innovative Website, eine Wanderausstellung und weitere

Aktionen sollen Menschen für den Rotmilan begeistern. Gefördert wird das Projekt durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) im Rahmen des Bundesprogramms „Biologische Vielfalt“.

Erfolgreiche Auftakt-Veranstaltung

Mehr als einhundert Rotmilanfreunde aus Politik, Wissenschaft, Naturschutz, Landschaftsplanung und Landwirtschaft kamen zur zweitägigen Auftakt-Tagung „Rotmilan – Land zum Leben“ am 12. und 13. Mai 2014 nach Magdeburg. Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Sutter aus dem Bundesumweltministerium, Josef Göppel, MdB und Vorsitzender des Deutschen Verbands für Landschaftspflege, und die Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz, Prof. Dr. Beate Jessel, eröffneten die Veranstaltung. Das Tagungsprogramm trug mit fachlichen Beiträgen viel zum Wissen und zu Erkenntnissen rund um Deutschlands heimlichen Wappenvogel bei. Abgerundet wurde die „Land zum Leben“-Tagung mit Exkursionen ins Elbtal, wo Hilfsmaßnahmen des Projektes, wie der Anbau von Luzerne, anschaulich von Projektmitarbeitern und beteiligten Landwirten erläutert wurde.

Wanderausstellung

Der Rotmilan hat viele besondere Eigenschaften. Er ist ein ausgesprochen attraktiver Greifvogel und durch sein Vorkommen ein wahrer „Europäer“. Um auf seine Bedrohung aufmerksam und sie einem größeren Publikum zugänglich zu machen, hat die Deutsche Wildtier Stiftung eine Wanderausstellung erarbeitet, die deutschlandweit auf Tour gehen wird. Umgesetzt wurde die Ausstellung in Kooperation mit dem Heineanum in Halberstadt, der Heimat der einzigen Rotmilan-Ausstellung der Welt, und deren „Machern“. Sie bietet Einblicke in das Leben des Rotmilans und verbindet Information mit Bildung und Begeisterung. Mit den eigens für die Ausstellung gebauten 3D-Exponaten werden realitätsnahe Eindrücke aus dem Leben eines Rotmilans vermittelt wie u. a. der Flug über die Felder auf der Jagd nach Beute. Im Oktober 2014 wurde die Wanderausstellung feierlich in Göttingen eröffnet. Termine, Ausstellungsorte und alle Infos zur Wanderausstellung unter www.Rotmilan.org.

Nahrungsflächen schaffen.

Neben ungestörten Brutwäldern ist die Verfügbarkeit von Nahrung in der Nähe des Horstes für den Bruterfolg des Schreiadlers (*Clanga pomarina*) entscheidend. Geeignete Nahrungsflächen sind Wiesen und Weiden oder auch Brachen. Dort kann der Schreiadler, der seine Beute nicht per Sturzflug, sondern zu Fuß jagt, Kleinsäuger ebenso wie Reptilien und Amphibien besonders gut erbeuten. In dem seit Ende 2010 laufenden Projekt zum Schutz der Schreiadler-Lebensräume kamen 2014 in zwei Brutgebieten Verträge mit Landwirten über die Einrichtung von Grünland und dessen Schreiadler-gerechte Bewirtschaftung zum Abschluss. Das Projekt wird vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) und vom Land Mecklenburg-Vorpommern gefördert. In einem weiteren Brutgebiet in der Nähe von Woldegk wurden mehrere Feldsölle renaturiert: Für eine natürliche Uferstruktur und eine gute Bejagbarkeit durch den Schreiadler sind mehrere Kleingewässer ausgebagert und ihr Randbewuchs entfernt worden. Dies verbesserte die Lebensraumbedingungen für Reptilien und Amphibien. Alle Kleingewässer wurden außerdem mit einem mehrere Meter breiten Grünland-Pufferstreifen versehen, auf dem die Schreiadler jagen können.

Schreiadlerland aufbauen

Im Jahr 2014 hat die Deutsche Wildtier Stiftung im Naturpark Feldberger Seenlandschaft damit begonnen, in einem Kerngebiet der Schreiadler-Verbreitung wertvolle Nahrungsflächen zu kaufen. In einem ersten Schritt wurden 13 Hektar Grün- und Ackerland in der Nähe eines Brutwaldes erworben. Damit wird garantiert, dass sich diese Gebiete langfristig im Sinne des Schreiadlers entwickeln und zu besonders wertvollen Lebensräumen werden. Das Projekt Schreiadlerland wurde durch Spenden und Zuwendungen unserer Schreiadlerpaten ermöglicht. Für das Jahr 2015 sind weitere Flächenkäufe in der Region vorgesehen.

Leitfaden zur Schreiadler-gerechten Förderung

Im Rahmen der EU-Agrarpolitik wird zumindest ein kleiner Teil des Geldes in Programme gelenkt, die Landwirte für freiwillige Leistungen im Naturschutz und in der Landschaftspflege honorieren. Bei der Gestaltung der Programme haben die Bundesländer einen relativ großen Handlungsspielraum.

Die Neugestaltung der ab 2015 geltenden Förderpolitik in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg war auch eine Chance, die Weichen im Sinne des Artenschutzes und vor allem des Schreiadlers zu stellen. Um diesen Prozess zu unterstützen, hat die Deutsche Wildtier Stiftung einen Leitfaden zur Schreiadler-gerechten Förderung veröffentlicht. Die im Leitfaden formulierten Vorschläge für zukünftige Wald- und Agrarumweltmaßnahmen berücksichtigen verschiedene Arten der Finanzierung und der Vertragsgestaltung. Ein wesentlicher Bestandteil ist die Kalkulation von wirtschaftlichen Nachteilen durch eine Schreiadler-gerechte Bewirtschaftung als Basis für mögliche Prämienzahlungen.



Der Leitfaden zur Schreiadler-gerechten Förderung steht unter www.Schreiadler.org zum Download bereit.

Neuer Schutzstatus des Schreiadlers

Im April 2014 hat das Bundesamt für Naturschutz (BfN) erstmals eine Rote Liste wandernder Vogelarten vorgelegt. Mit der Kategorie 1 wird der Schreiadler als „vom Erlöschen bedroht“ gelistet. Es gibt mittlerweile nur noch etwa 110 Brutpaare in Deutschland. Heißt: Nur durch Hilfs- und Schutzmaßnahmen kann diese Vogelart überhaupt in Deutschland fortbestehen. Damit ist der Schreiadler einer von 16 Vogelarten, wie Triel, Brandgans, Sumpfohreule oder Goldregenpfeifer, um die es besonders schlecht steht.

„Adler-TV“ auf www.Schreiadler.org

„Adler-TV“ war auch im vierten Jahr in Folge wieder „on air“. 2014 standen die Akteure im Schreiadlerhorst jedoch unter keinem guten Stern: Der erste Horst, den der lettische Kooperationspartner der Deutschen Wildtier Stiftung mit einer Webcam versehen hatte, wurde nach wenigen Tagen vom Brutpaar verlassen. In einem zweiten Schreiadlerhorst, der kurzfristig als alternativer Drehort dienen musste, lag dann Anfang Mai ein Ei im sorgfältig ausgepolsterten Horst und wurde von den Vogeletern in spe bebrütet. Bis Anfang Juni wartete die Fan-Gemeinde via Internet auf den Nachwuchs.

Doch am 12. Juni 2014 verließ der brütende Schreiadler seinen Horst und ließ das Ei zurück. Ein Kolkrabe nutzte wenig später den unbeobachteten Moment und stahl das vermutlich unbefruchtete Ei. Damit war die Brutsaison von „Adler-TV“ für 2014 beendet.

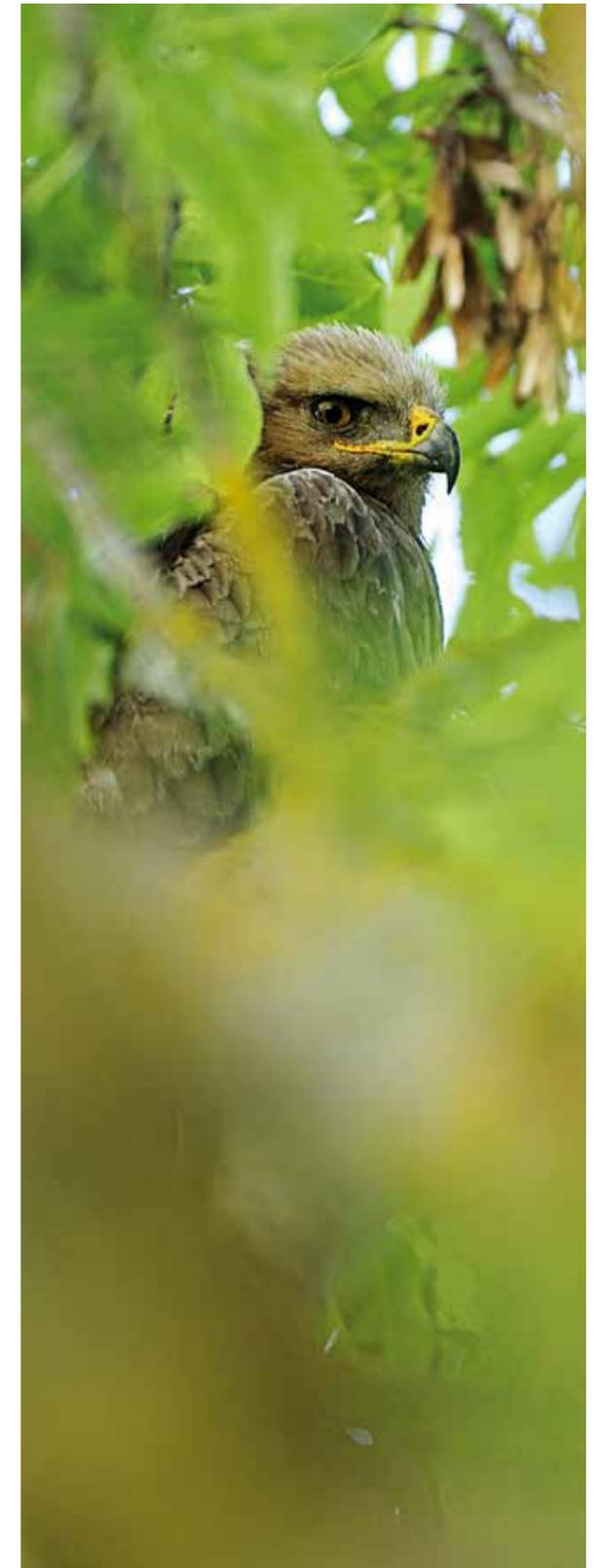
Alle Vorbereitungen für neue Folgen und unsere begeisterten Schreiadler-Zuschauer im Jahr 2015 laufen schon ...

Nachhaltiger Erfolg des Jungvogelmanagement-Projektes

Im Jahr 2014 gab es einen schönen nachträglichen Erfolg aus dem Projekt zum „Jungvogelmanagement“, das die Deutsche Wildtier Stiftung als Träger eines durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projektes bis einschließlich 2011 umgesetzt hat: Ein damals im Projekt unter menschlicher Obhut aufgewachsener Jungvogel („KN“) hat im vergangenen Jahr erstmals in Brandenburg erfolgreich gebrütet!

Um den Bestand des Schreiadlers in Deutschland kurzfristig zu erhöhen, wird beim Jungvogelmanagement das zweitgeborene Küken direkt nach dem Schlüpfen aus dem Horst genommen und großgezogen. Auf diese Weise wird der angeborene Kainismus umgangen, dem das Zweitgeborene sonst zum Opfer fallen würde. Dank einer Kooperation mit lettischen Schreiadler-Experten wurden in dem DBU-geförderten Projekt zweitgeborene Jungvögel auch in Lettland entnommen und zur Aufzucht nach Deutschland geflogen.

Einer dieser „lettischen Einwanderer“ wurde anhand seiner Ringnummer „KN“ getauft. Er ist 2009 in Lettland geschlüpft, wurde in eine Aufzuchtstation nach Brandenburg gebracht und dort im Spätsommer des gleichen Jahres ausgewildert. 2011 kehrte „KN“ erstmals wieder zur Auswilderungsstation zurück und brachte 2012 sogar ein Weibchen mit. 2013 adoptierte „KN“ einen ausgewilderten Jungadler – für eigenen Nachwuchs war er da vermutlich noch zu jung. 2014 folgte schließlich unweit der Auswilderungsstation die erste erfolgreiche Aufzucht eines Jungvogels durch „KN“.



Gestresst, verwaist und eingesperrt.

Die Rotwildsymposien der Deutschen Wildtier Stiftung haben sich seit der ersten Veranstaltung im Jahr 2002 zu der wichtigsten Plattform für den Dialog rund um den Rothirsch in Deutschland entwickelt. Im September 2014 folgten rund 200 Teilnehmer aus Politik und Wissenschaft, Forstverwaltung, Naturschutzverbänden und Medien der Einladung zum 7. Rotwildsymposium nach Warnemünde. Das Symposium begann mit der Erinnerung an Haymo G. Rethwisch, der als Stifter der Deutschen Wildtier Stiftung auch Initiator und Ideengeber der Rotwildsymposien war. Rethwisch war bis zuletzt Verfechter einer Jagdpraxis, die von Respekt für das Wild gekennzeichnet war.

Im Mittelpunkt der maßgeblich durch die Stiftung Wald und Wild in Mecklenburg-Vorpommern und das Land Mecklenburg-Vorpommern geförderten Veranstaltung stand der ethische und moralische Umgang mit unseren großen Wildtieren. In seinem Einführungsvortrag zog Dr. Florian Asche Parallelen zwischen George Orwells Novelle „Farm der Tiere“ und dem heutigen Umgang mit großen Wildtieren.

„Alle Tiere sind gleich... ... aber einige Tiere sind gleicher.“

So auch in heutiger Zeit: Während sich Wolf und Biber überall im Land ansiedeln dürfen, ist vor allem in den südlichen Bundesländern die Ausbreitung des Rotwildes gesetzlich verboten. Und während der Abschuss von Reh- und Rotwild mit der Sicherung artenreicher Baumverjüngung begründet wird, steht die Jagd auf Fuchs oder Waschbär als Beitrag zum Schutz selten gewordener Vogelarten in der Kritik. In einem zweiten Themenblock zu jagdpraktischen Aspekten des Tier- und Artenschutzes unterstrich Dr. Helmut Wölfel beim „Muttertierschutz“ die Abhängigkeit eines Rotwildkalbes vom Alttier über das erste Lebensjahr hinaus. Dr. Andreas Kinser zeigte auf, dass es ebenso auch ein Gebot der Jagdethik ist, dem Rotwild natürliche Verhaltensweisen wie z. B. Rudelbildung oder Tages- und Jahreszeitenrhythmik zu ermöglichen.



Rothirsch (*Cervus elaphus*)

Das „Ostsee-Papier“ mit Empfehlungen zur Jagdethik

Der zweite Veranstaltungstag diente der Diskussion und Formulierung von Empfehlungen zur Jagdethik an Politik und Praxis. Als Ergebnisschrift ihres 7. Rotwildsymposiums formulierte die Deutsche Wildtier Stiftung das „Ostsee-Papier“ mit grundsätzlichen Empfehlungen. Die zehn wichtigsten Punkte des „Ostsee-Papiers“ lauten:

Fünf Forderungen an die Jagd:

- Jäger müssen ihr Handeln permanent auf ethische Grundsätze überprüfen und verbessern.
- Reviere sind so zu gestalten, dass Wildtiere artgerecht leben können.
- Der Abschuss von zur Aufzucht notwendigen Elterntieren darf niemals billigend in Kauf genommen werden.
- Auf die Nachsuche beschossener Wildtiere darf unabhängig von der Wildart oder der Art der Jagdausübung nicht verzichtet werden.
- Hohe Populationsdichten oder starke Trophäen dürfen kein Zweck der Hege sein.

Fünf Forderungen an den Gesetzgeber:

- Jagdpolitik muss aus den Bedürfnissen der Wildtiere heraus formuliert werden.
- Allen Wildtieren ist die freie Wahl ihrer Lebensräume zuzugestehen – die Schalenwildbezirke sind abzuschaffen.
- Die Nachsuche von verwundetem Wild mit professionellen Hundeführern muss gesetzlich verankert werden.
- Die Jagd auf häufige Beutegreifer ist als Beitrag zum Artenschutz ebenso anzuerkennen wie die Jagd auf Schalenwild zur Sicherung der land- und forstwirtschaftlichen Erträge.
- Finanzielle Ziele der Landnutzer dürfen nicht über einen ethischen Umgang mit großen Wildtieren gestellt werden.

Den Abschluss des 7. Rotwildsymposiums bildeten Exkursionen in den Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft und in die Rostocker Heide. Während im Nationalpark die Beobachtung von Rothirsch und Kranich im Mittelpunkt stand, drehte es sich bei der durch die Landesforstanstalt Mecklenburg-Vorpommern und das Stadforstamt Rostock organisierten Exkursion in die Rostocker Heide vor allem um die Rotwildbewirtschaftung.

Eine ausführliche Tagungszusammenfassung und das „Ostsee-Papier“ mit Forderungen zur Jagdethik wurden auf www.Rothirsch.org veröffentlicht. Der Tagungsband des 7. Rotwildsymposiums wird im Frühjahr 2015 erscheinen.



Spatz

Lasst uns Spatzen retten!

Der Haussperling (*Passer domesticus*), bekannt als Spatz, ist ein typischer Kulturfolger und hat sich gut an das Leben in Menschennähe angepasst. Als Höhlenbrüter nistet er vorzugsweise an Gebäuden, gerne in Gesellschaft mit anderen Spatzen. Auch beim Nahrungserwerb greift er auf das Angebot in menschlichen Siedlungen zurück: Dort, wo es Ackerbau und Tierhaltung gibt, findet der Spatz auch Samen und Körner sowie Insekten für die Jungen. Das Zusammenleben mit dem Menschen hat für ihn leider auch Nachteile. Wird sein Lebensraum stark verändert durch Gebäudesanierungen und Veränderungen in Hausgärten und der Feldflur, findet der Spatz häufig weder Brutplatz noch Nahrung.

Als Hauptgrund für seinen Bestandsrückgang gilt der Mangel an Insekten als notwendige eiweißreiche Nahrung für die Jungvögel. In Städten lassen der Verlust und die Verdrängung von naturnahem, also „ungepflegtem“ Stadtgrün zugunsten von Neubauten und exotischen Pflanzen, die wenigen Insekten wiederum Nahrung und Unterschlupf bieten, sowie der Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln, die Insekten und damit die Nahrung für Jungvögel knapp werden.

Aber auch den Altvögeln steht ein immer geringer werdendes Nahrungsangebot zur Verfügung, besonders im Herbst und Winter. In der Stadt spielen der Rückgang von Brachflächen und die Aufgabe der Kleintierhaltung in Gärten eine Rolle. Am Stadtrand werden immer mehr Felder mit chemischen Pflanzenschutzmitteln behandelt und moderne Dreschmethoden lassen kaum noch Getreidekörner für die Spatzen übrig.

Deshalb steht sogar der Spatz, unser beliebter „Allerweltsvogel“, auf der Vorwarnliste der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands. Ihm muss langfristig geholfen werden: mit Nistkästen und biologischer Vielfalt in Gärten, Parks und Grünanlagen. Nur so wären genügend Nahrung als auch Versteckmöglichkeiten für Jung- und Altvögel vorhanden.

Naturbildung mit der Spatzenkiste

Mit unserer Naturbildungsarbeit wollen wir Kindern heimische Wildtiere und ihre Lebensräume näherbringen. Nur so können sie die Bedeutung einer intakten Natur schätzen lernen. Mithilfe der speziell entwickelten Janosch-Spatzenkiste für Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter können wir sie an die heimische Vogelwelt heranführen, sie aufmerksam machen für das, was sie umgibt. Die Kiste enthält mehr als 60 Einzelteile rund um den Spatz für die „kleinen Naturschützer“. In 2014 konnte sie deutschlandweit mehr als 80 Mal ausgeliehen werden.

Hilfreiche Aktionen in 2014

Durch Förderung aus dem Sammelfonds für Bußgelder der Hamburger Justizbehörde konnten 50 Spatzenkisten im Zeitraum von Juni bis Oktober kostenlos an Hamburger Kitas und Grundschulen ausgeliehen und fünf Fortbildungen zum Thema „Vogelfreundliche Gestaltung des Außengeländes von Kitas und Schulen“ durchgeführt werden.

Alnatura unterstützte mit einer Spende aus dem Verkauf von Spatzen-Reihenhäusern die Aktion „Rettet den Spatz“. 38 Janosch-Spatzenkisten konnten damit deutschlandweit kostenlos an Kitas und Grundschulen ausgeliehen werden.

Dank der Unterstützung von Sponsoren konnten wieder bundesweit Spatzenretter-Aktionen umgesetzt werden.

Köln: Die Kölner Stiftung für Tier- und Artenschutz spendete für 150 Grundschulen 150 Spatzen-Reihenhäuser und Naturbildungsmappen. Schirmherr: OB Jürgen Roters.

Bonn und Rhein-Sieg-Kreis: Durch die Förderung der HIT Umweltstiftung wurden 48 Spatzen-Reihenhäuser an Bonner Grundschulen und 58 an Grundschulen im Rhein-Sieg-Kreis aufgehängt.

Braunschweig: OB Dr. Gert Hoffmann sorgte als Schirmherr dafür, dass 170 Spatzen-Reihenhäuser an Grundschulen und Kitas und weitere 16 an Mieter für betreutes Wohnen überreicht werden konnten. Sponsor: Wiederaufbau eG.



Hilmar Freiherr von Münchhausen, Geschäftsführer Deutsche Wildtier Stiftung, und Oberbürgermeister Stefan Schostok bei den „Spatzenrettern“ in Hannover (v.r.).

Hannover: 360 Grundschulen und Kitas bekamen von Carlisle Construction Materials GmbH, Hersteller für Dachbegrünungen, jeweils ein Spatzen-Reihenhaus. Schirmherr: OB Stefan Schostok.

Kreis Herzogtum-Lauenburg: Hier erhielten 160 Grundschulen und Kitas Spatzen-Reihenhäuser und ein speziell entwickeltes Poster mit Spatzen-Infos sowie 160 Naturbildungsmappen. Schirmherr der Veranstaltung: Landrat Gerd Krämer.

Im Juni hat unser „Spatzen-Botschafter“ Ernst Heling die Janosch-Spatzenkiste im Rahmen der Ökologischen Landpartie in Uelzen vorgestellt. Herr Heling war in 2014 wieder ehrenamtlich im Landkreis Uelzen unterwegs, um Kindern die heimische Vogelwelt näherzubringen.

Bitte bleiben auch Sie ein Spatzenretter, denn Spatzen brauchen Hilfe!

Dr. Warnecke und „ihre“ Igel.

Stacheliger Gewinner

Wenn es um Forschungs-Förderung geht, sind heimische Wildtiere auch bei der Vergabe von Stipendien die Außenseiter. Deshalb vergibt die Deutsche Wildtier Stiftung alle zwei Jahre den mit bis zu 50.000 Euro dotierten Forschungspreis, eine Förderung, die einzigartig in Deutschland ist. Es werden nur herausragende wissenschaftliche Forschungsvorhaben gefördert, die das Wissen rund um heimische Wildtiere voranbringen und so auch Grundlagen für erfolgreiche Artenschutzprojekte schaffen.

Zum 10. Mal wurde am 8. April 2014 der Forschungspreis verliehen. Die Hamburger Biologin Dr. Lisa Warnecke erhielt ihn für ihr Projekt „Anpassung von Wildtieren an urbane Lebensräume – am Beispiel des Igels“. Sie wurde von einer unabhängigen Jury renommierter Wissenschaftler ausgewählt. Ihre Arbeit beantwortet Fragen zur Anpassung von Wildtieren an urbane Lebensverhältnisse und Umweltbedingungen im Zusammenhang mit dem Energiehaushalt. Die Verleihung des Preises fand in enger Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg in deren Zoologischem Museum mit mehr als einhundert Gästen statt. Die Laudatio hielt der renommierte Naturjournalist Michael Miersch, der mittlerweile das Team der Deutschen Wildtier Stiftung als Leiter des Forums Bildung Natur verstärkt hat.

In einem Interview spricht Lisa Warnecke über erste Ergebnisse:**Wie ist das Forschungs-Projekt angelaufen?**

Lisa Warnecke: Nach umfangreichen Vorbereitungen konnten wir im Herbst beginnen. Da Igel (*Erinaceidae*) nachtaktive Tiere sind, waren eine fleißige Gruppe von Studenten und ich nachts mit Taschenlampen „bewaffnet“ in Hamburg auf Igel-Suche unterwegs. Wir mussten

rechtzeitig mit dem Fangen und Besendern von Igeln beginnen. Gelingt es, die Tiere mit den speziellen Sendern auszustatten, kann ich dadurch sowohl den genauen Standort als auch die Temperatur des Igels, mithilfe von Empfänger und Antenne bestimmen, ohne dabei das Tier zu stören. Übrigens: Je später im Jahr, desto mehr Weibchen und Jungtieren läuft man über den Weg, denn die Männchen gehen als

Erste in den Winterschlaf. So konnten wir auch beobachten, wann sich wer im Spätherbst ein geeignetes Nest für den Winterschlaf gesucht hat. Aufgrund des sehr milden Novembers ging es bei einigen Igeln erst recht spät los.

Welche Erkenntnisse über Stadtigel konnten schon gewonnen werden?

Lisa Warnecke: Es gibt spannende erste Informationen vor allem mit Blick auf das Aktivitätsmuster und das Winterschlafverhalten von Igel in der Stadt. Wir fanden heraus, wo genau sie ihre Nester haben. Wir wissen jetzt, ob sie Gärten oder Parks bevorzugen, welche Strecken sie per Nacht zurücklegen, wie viele Nester sie haben und ob sie diese wiederholt aufsuchen. Vielbefahrene Straßen, Zäune und steile Böschungen stellen für den Stadtigel kaum ein Hindernis dar. Ich habe einen Igel, der Nester auf beiden Seiten der Elbchaussee hat und bis Mitte November oft zwischen diesen wechselte. Unsere Messungen der Körpertemperatur von freilaufenden Igel zeigen, bei welchen Umgebungstemperaturen der Winterschlaf einsetzt. Außerdem zeigen die Daten die periodischen Aufwärmphasen, die bei allen Winterschläfern weltweit vorkommen. Die Igel wärmen also ihre Körpertemperatur auch im tiefsten Winter ab und zu für einige Stunden auf. Die Häufigkeit und Länge dieser Aufwärmphasen sind aus physiologischer Sicht äußerst interessant, da sie Rückschlüsse auf das Energiebudget zulassen. Zum Glück konnte ich einige Igel-freundliche Anwohner dafür begeistern, kleine Messstationen in ihren Gärten nahe „meiner“ Igel aufzubauen, damit eine möglichst genaue Datenaufnahme möglich ist.

Was steht als Nächstes an?

Lisa Warnecke: Unsere Aktivitäten laufen weiter auf Hochtouren. Sobald es im Frühjahr wärmer wird, werden die Igel voraussichtlich häufigere und längere Aufwärmphasen zeigen und auch öfter wieder zwischen ihren Nestern wechseln. Sobald der Winterschlaf völlig abgeschlossen ist, werden wir weitere Tiere besendern und mit den Messungen zur Stoffwechselaktivität beginnen. So werden wir über das ganze Jahr hinweg verschiedene Fragestellungen bezüglich der Physiologie, Ökologie und des Verhaltens von Igeln untersuchen und die Informationen der Datenaufnahme auswerten.



Dr. Lisa Warnecke erhält den Forschungspreis von Prof. Dr. Fritz Vahrenholt

Nichts im „grünen Bereich“.

Der Feldhamster (*Cricetus cricetus*) steht schon lange auf der Roten Liste der bedrohten Arten und ist in Deutschland vom Aussterben bedroht. Die Deutsche Wildtier Stiftung setzt sich mit gezielten Schutzmaßnahmen für den bis zu 35 cm großen Nager ein, um die letzten Populationen in Deutschland zu retten. In seinem Lebensraum Kornfeld ist für den Feldhamster nichts mehr im „grünen Bereich“. Insbesondere der zunehmende Anbau von Mais ist für ihn zum Problem geworden. Denn wo weder Weizen noch Roggen noch Hafer wachsen, hat er keine Nahrungsquelle. Aber auch durch die modernen und effizient arbeitenden Erntemethoden bleibt selbst auf den Getreidefeldern kaum noch etwas für ihn zum Hamstern übrig. Doch der Körnervorrat ist für den Winter überlebenswichtig. Außerdem fehlen ihm durch konsequentes Abernten der großen Feldschläge die Deckung und die Versteckmöglichkeiten vor seinen natürlichen Feinden wie Fuchs, Marder oder Greifvogel. Der Feldhamster ist darauf angewiesen, sehr viele Nachkommen zu produzieren: Ohne Nahrung können sie sich nicht ernähren. Sind die Lebensbedingungen ungünstig, ist der negative Trend nicht zu stoppen.

Der Erhalt bedrohter Arten ist eine äußerst schwierige Aufgabe. In unserem Feldhamster-Projektgebiet in Baden-Württemberg ist die Zahl der Feldhamster trotz intensiver Bemühungen zur Schaffung von günstigem Lebensraum stark zurückgegangen. So konnten auf den Äckern, auf denen engagierte Landwirte mit Unterstützung der Deutschen Wildtier Stiftung Feldhamster-freundliche Kulturen angebaut haben, zwei Jahre lang keine Nachweise von Feldhamstern gefunden werden. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Feldhamster in dieser Region bereits ausgestorben ist.

In Absprache mit Experten vor Ort haben wir uns trotzdem dazu entschieden, das Projekt in Baden-Württemberg zu beenden und uns auf Regionen zu konzentrieren, wo die Hilfsmaßnahmen für den Feldhamster erfolversprechender sind. So wurden bereits einige Verträge mit Landwirten im Rhein-Main-Gebiet abgeschlossen und in Sachsen-Anhalt vorbereitet. Dort soll in den nächsten Jahren Feldhamster-freundlich gewirtschaftet werden, u.a. durch den Anbau von Luzerne als Nahrung und Schutz für den Feldhamster, sowie durch Getreidestreifen, die nicht geerntet werden.



Steckbrief Luchs

Ordnung:	Raubtiere (<i>Carnivora</i>)	Körpermaße:	Kopf-Rumpf-Länge ca. 1 m, Schulterhöhe ca. 60cm, Gewicht 20 - 38 kg
Familie:	Katzen (<i>Felidae</i>)	Alter:	bis 15 Jahre
Unterfamilie:	Kleinkatzen (<i>Felinae</i>)	Nahrung:	überwiegend Rehe, aber auch schwaches Rot- und Schwarzwild, Vögel sowie kleine und mittelgroße Säugetiere
Gattung:	Luchse (<i>Lynx</i>)	Fortpflanzung:	Ranzzeit von Februar bis April, nach ca. 10 Wochen Tragzeit 2-4 Junge, die von der Luchsin allein aufgezogen werden
Art:	Eurasischer Luchs (<i>Lynx lynx</i>)		
Erscheinung:	mittelgroße, hochbeinige Tiere mit auffällig schwarzem Pinsel an den Ohren und Backenbart, kurzer Schwanz mit schwarzem Ende, Fellfärbung von gelblich über rotbraun und braun bis grau gefleckt		

Wiederansiedlung des Luchses im Pfälzerwald.

Zu den in Deutschland äußerst seltenen Säugetieren zählt die größte Katze Europas – der Eurasische Luchs (*Lynx lynx*). Luchse sind bei uns vom Aussterben bedroht. Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurden sie gnadenlos vom Menschen verfolgt und in den meisten Regionen ausgerottet. Gegenwärtig kommt der Luchs nur noch im Bayerischen und im Frankwald, in der Sächsischen Schweiz, im Harz und Harzvorland, im Schwarzwald und in den Alpen vor. Zum Teil wanderten Tiere aus Ost- und Westeuropa ein, zum Teil wurden sie – wie etwa im Harz – ausgewildert. Die Deutsche Wildtier Stiftung unterstützt ab 2015 ein „EU-LIFE-Projekt“ zur Wiederansiedlung von Luchsen im Biosphärenreservat Pfälzerwald. Das Projekt wird in den nächsten sechs Jahren von der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz durchgeführt.

Luchse brauchen Lebensraum

Das größte Gefahrenpotential geht für den Luchs auch heute noch vom Menschen aus. Neben illegalen Abschüssen und Todesfällen durch den Straßen- und Schienenverkehr ist die Zerschneidung der Lebensräume für den Luchs besonders nachteilig. Luchse haben einen sehr großen Lebensraumbedarf von bis zu 40.000 Hektar. Das dichte Straßen- und Schienennetz und unsere Siedlungen durchschneiden die Landschaft und wirken wie eine Barriere für die Populationen. Durch diese Isolation verpaaren sich immer mehr Tiere mit einem engen Verwandtschaftsgrad. Inzucht führt bei Luchsen zu vermehrter Unfruchtbarkeit, einer hohen Jungtiersterblichkeit und Erbkrankheiten. Aus diesem Grund ist die Vernetzung der Lebensräume besonders wichtig. Schon wenige Einzeltiere aus Nachbarpopulationen können für den Erhalt einer ausreichenden genetischen Vielfalt sorgen.

Durch seine großen, unzerschnittenen Wälder bietet sich das grenzüberschreitende Biosphärenreservat Pfälzerwald/Vosges du Nord für den scheuen Luchs an. Doch anders als zum Beispiel Wölfe wandern die Katzen nicht über viele hundert Kilometer, um neue Lebensräume zu besiedeln. Luchse siedeln sich immer am Rand bereits bestehender Populationen an. Eine selbstständige Etablierung von Luchsen ist daher im Pfälzerwald nicht zu erwarten. Die Luchse, die zukünftig im Pfälzerwald ausgewildert werden, können sich mit

der Population in den Nordvogesen verbinden und langfristig einen genetischen Austausch mit den Teilpopulationen in den Mittel- und Südvogesen und sogar im Jura und in den Alpen aufbauen. Der Pfälzerwald wird dadurch Heimat für eine stabile Luchspopulation und zu einem wichtigen Baustein für seinen Erhalt. Die ersten Auswilderungen sind für den Winter 2015/16 geplant.



Eine Art wird bewahrt!

Die Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger*) ist in ganz Deutschland vom Aussterben bedroht, sie steht auf der Roten Liste (Kategorie 1) und ist im Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie geführt. Ihr Schutz ist in unserer Kulturlandschaft eine besondere Herausforderung. Als Lebensraum braucht sie nicht nur Niederungslandschaften mit süßen oder brackigen Binnengewässern, sondern sie benötigt zum Brüten geeignete Nistunterlagen, die knapp über der Wasseroberfläche liegen. Typischerweise wären dies schwimmende Pflanzenteile und dabei insbesondere die Krebschere (*Stratiotes aloides*). Doch auch diese Wasserpflanze steht auf der Roten Liste, da sie empfindlich gegenüber Verunreinigungen des Wassers und Maßnahmen der Gewässerunterhaltung ist. Mit dem Rückgang der Krebschere ist neben der Trauerseeschwalbe auch die Grüne Mosaikjungfer (*Aeshna viridis*), eine Großlibellenart, aus vielen Gewässerökosystemen Deutschlands verschwunden.

Aufgrund des Verlustes natürlicher Nistunterlagen wurden der Trauerseeschwalbe seit den 1990er Jahren vermehrt künstliche Nisthilfen angeboten. Bruteten 1990 nur ca. 18% des Bestandes in Mecklenburg-Vorpommern auf diesen Unterlagen, stieg der Anteil bis 1999 auf 80% an.

Beste Brutvoraussetzungen in Klepelshagen

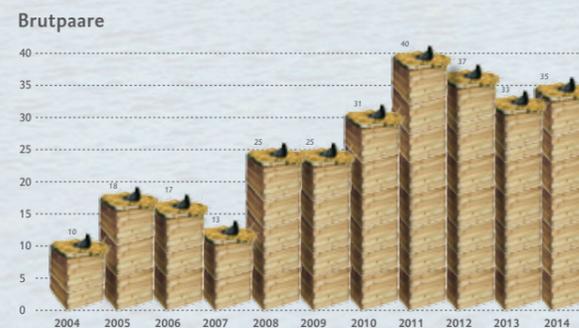
Die Deutsche Wildtier Stiftung betreut auf ihren Flächen in Klepelshagen seit elf Jahren eine Trauerseeschwalbenkolonie. Auf einem renaturierten Feldsoll, dem sogenannten Hinterwiesenweiher, bringen Mitarbeiter alljährlich künstliche Nisthilfen für die stark bedrohte Trauerseeschwalbe aus. Dank dieser Hilfen brüten die Vögel hier sehr erfolgreich. Der Koloniestandort ist mittlerweile einer der größten im Land Mecklenburg-Vorpommern geworden und weist eine hohe Reproduktionsrate auf.

Auch im Jahr 2014 konnten in Klepelshagen am Hinterwiesenweiher wieder Brutflöße ausgebracht werden. Die Mehrzahl der Nisthilfen bestand aus Repotex®-Matten. Diese waren bereits das zweite Jahr im Einsatz. Sie sind sehr gut geeignet, weil sie eine gute Lage im Wasser haben und das Ausbringen in das Gewässer vereinfachen. In 2014 konnten am Hinterwiesenweiher bei 35 Brutpaaren 42 geschlüpfte Küken gezählt werden. Davon wurden jedoch nur 16 Küken flügge. Die meisten Verluste gab

es, wie auch schon in Vorjahren, durch die Auswirkungen von Naturgewalten: heftige Unwetter mit Starkregen und Stürmen. Auch die Fressfeinde machten den jungen und alten Trauerseeschwalben das Überleben schwer. Eine intensive Beobachtung des Gewässers mittels Wildtierkamera, machte seit Juli 2014 fast jeden Abend einen Waschbär (*Procyon lotor*) am Gewässer sichtbar. Die Wildtierkamera stand an einer präparierten Nisthilfe im knietiefen Wasser im Uferbereich. Die Nisthilfe war mit einem nachgestellten Nest mit Eiern präpariert, um eventuelle Fressfeinde zu überführen und von den eigentlichen Nestern der Trauerseeschwalben abzulenken. Bei dieser Überwachung konnte auch der Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*) als potentieller Nesträuber festgestellt werden. Auf den anderen Wildtierkameras, die im unmittelbaren Koloniebereich installiert waren, konnten u. a. Waschbären, Füchse (*Vulpes vulpes*) und Steinmarder (*Martes foina*) fotografiert werden. Anhand von Spuren- und Losungsfunden wurden auch der Fischotter (*Lutra lutra*) und der Iltis (*Mustela putorius*) am Hinterwiesenweiher nachgewiesen.

Gleichzeitig liefen an Land und in sicherer Entfernung vom Hinterwiesenweiher Tests mit Duftstoffen (Abwehrmittel) an damit präparierten Hühnereiern. Jedoch nahmen nur zwei Arten, der Waschbär und der Baummarder (*Martes martes*), das Lockmittel an. Nachdem die Tiere den Platz und das „Lock-Ei“ regelmäßig akzeptierten, wurde das „Abwehrmittel“ ausgebracht. Das Resultat: Die Auftragung der Duftstoffe in direkter Umgebung hielt die Fressfeinde nicht vom „Opfer“ – dem Lock-Ei, fern. Nur beim direkten Auftrag auf die „Beute“, das Lock-Ei, konnte bei einem Mittel eine Abwehrreaktion festgestellt werden. Da es bei den Trauerseeschwalben in den vergangenen Jahren immer wieder zu Verlusten durch Raubsäuger wie Waschbär oder Marderhund kam, wird rund um den Hinterwiesenweiher seit den Herbst- und Wintermonaten 2013 auch mit Lebendfallen gejagt.

Bereits in 2013 wurden auch die weniger seltenen Flusseeeschwalben am Hinterwiesenweiher gesichtet. Diese Vögel brüten natürlicherweise gern auf steinigem Substrat, z. B. auf größeren Kiesbänken bzw. Sandinseln in Flüssen. Um auch für sie gute Brutmöglichkeiten zu schaffen, wurde in 2014 eine sehr große Nisthilfe auf dem Hinterwiesenweiher ausgebracht. Mit Erfolg, denn gleich nutzte ein Flusseeeschwalbenpaar die künstliche Nisthilfe.



So geht's weiter:

Auch wenn es, bedingt durch unterschiedliche Einflüsse, nicht einfach ist, eine Brutkolonie Trauerseeschwalben komplett vor negativen Einflüssen zu bewahren, so lässt sich die Anzahl der brütenden Tiere stärken. Das Ziel ist, die gewonnenen Koloniestandorte langfristig zu sichern und neue zu etablieren. Bereits 2014 wurden dafür die potentiellen Gewässer ausgewählt und auf Eignung geprüft. Schwerpunkt des Projektes in 2015 wird es sein, sichere Quellkolonien der Trauerseeschwalbe in Mecklenburg-Vorpommern zu schaffen. Damit verbunden ist die Ausbringung von Repotex®-Nisthilfen an fünf neuen potentiellen Koloniestandorten. Ehrenamtliche Helfer werden die verschiedenen Koloniestandorte die gesamte Brutsaison über betreuen und den Erfolg dokumentieren. Für 2015 werden weitere große Nisthilfen auch für die Flusseeeschwalben gebaut, um sie auf dem Hinterwiesenweiher auszubringen. Das ist die Voraussetzung für die Ansiedlung einer weiteren Kolonie.





Das Gut Klepelshagen umfasst rund 2.100 Hektar Land in arrondierter Lage und liegt im Südosten von Mecklenburg-Vorpommern. 850 Hektar sind Wald, der Rest Acker- und Grünland, Brüche, Brachen und „Ödland“. Diese Flächen hatte der Stifter der Deutschen Wildtier Stiftung, Haymo G. Rethwisch, erworben und sie der Stiftung übertragen. Die Vision: eine Landschaft über Waldbau, Landwirtschaft und Jagd nachhaltig zu nutzen und sie gleichzeitig als Lebensraum für Wildtiere zu entwickeln. Naturbildungs- und -erlebnisangebote für Menschen, insbesondere Kinder und Jugendliche, runden die Vision von Wildtierland ab.

Das stiftungseigene Gut Klepelshagen wirtschaftet daher in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft sowie Jagd nach strengen Kriterien, die die Stiftung entwickelt hat. Die Landwirtschaft ist nicht nur ein ökologisch wirtschaftender Betrieb und zertifiziert nach Deutschlands größtem ökologischen Anbauverband Bioland, sondern berücksichtigt über die Kriterien des ökologischen Landbaus hinausgehend Auflagen des Natur- und Artenschutzes. So wird auf dem Grünland zum Schutz von jungem Wild und am Boden brütenden Vogelarten erst Ende Juni/Anfang Juli gemäht. In der Jagdruhezone werden u. a. Luzerne und Klee gras angebaut, die einerseits als Winterfutter für die Rinder genutzt werden können und andererseits dem Wild Äsung bieten. Alles, was Rot- und Rehwild im Offenland an Nahrung aufnehmen, entlastet die Waldvegetation. In der Forstwirtschaft gilt als oberstes Kriterium: Es wird weniger Holz geerntet, als die am ökonomischen Optimum ausgerichtete Planung zuließe. Zusätzlich bleiben Bereiche mit besonders alten Bäumen von der Kettensäge verschont und die Übergänge vom Wald zum Offenland werden so gestaltet, dass viele Arten – insbesondere Vogelarten – dort Lebensraum finden. Der Jagdbetrieb folgt ebenfalls strengen Richtlinien, die weit über gesetzliche Vorschriften hinausgehen. Die Jagdzeit ist bei Rot-, Dam- und Rehwild auf den 31.12. verkürzt, in der Nacht herrscht Jagdverbot auf Rotwild und rund 25 % der Eigenjagdfläche sind als Jagdruhezone definiert.

Das Gut Klepelshagen steht für ein „Wirtschaften mit der Natur“ und hat mittlerweile das Ziel erreicht, rentabel zu sein und gleichzeitig eine große Artenvielfalt zu sichern.

Seeadler, Kranich, Rothirsch ...

Wildtierland Gut Klepelshagen bietet Lebensraum für alle Tierarten, die typisch für Nordostdeutschland sind. Neben dem Seeadler hat 2014 auch der Fischadler erfolgreich gebrütet. Der Schreiadler nutzte Grünlandflächen zur Jagd auf Beutetiere. Neben vielen anderen Greifvogelarten wurden auch Korn-, Rohr- und Wiesenweihe gesichtet. Kraniche finden in der von Brüchen und Söllen gekennzeichneten feuchten Landschaft hervorragende Brutmöglichkeiten. Die Zahl der Brutplätze steigt kontinuierlich. Hohe Alt- und Totholzanteile im Wald sind Heimat für Schwarz-, Bunt-, Mittel- und Kleinspecht. Der Grünspecht bevorzugt die große Streuobstwiese mit ihren alten Obstbäumen. Eine besondere Rarität aus der großen Vogelwelt ist die Brutkolonie der Trauerseeschwalbe, die seit einigen Jahren auf einer neu geschaffenen Wasserfläche etabliert werden konnte. Bei den Säugetieren sticht neben den verschiedenen Fledermausarten natürlich Deutschlands größte Tierart hervor: der Rothirsch. In Rudeln von bis zu 100 Tieren kann Rotwild auch tagsüber besonders in der großen Jagdruhezone beobachtet werden. Insgesamt konnten im Rahmen des Monitorings in den vergangenen Jahren fast 400 Vogel- und rund 40 Säugetierarten nachgewiesen werden.

Ackern für die Artenvielfalt

Die Landwirtschaft auf Gut Klepelshagen bewirtschaftet Ackerflächen und Grünland. Die Wiesen, die Weiden und das Klee gras, das auf dem Ackerland als Zwischenfrucht zur Bodenverbesserung angebaut wird, werden über die rund 540 Kopf starke Rinderherde verwertet. Die Tiere der Rassen Deutsch-Angus und Galloway bleiben zum Teil das ganze Jahr über im Freien. Die Kälber wachsen auf dem Betrieb heran und werden im Alter von rund 24 Monaten vor Ort in der Gourmet Manufaktur Gut Klepelshagen GmbH geschlachtet und verarbeitet. Um die Haltungsverhältnisse für die Rinder über den Winter weiter zu verbessern, wurde 2014 neben dem alten Rinderstall, der die größer gewordene Herde nicht mehr aufnehmen konnte, ein großer Unterstand gebaut. Dort können jetzt weitere 150 Tiere – vor allem Mutterkühe – vor der Witterung geschützt überwintern. Große Teile der Jungviehherde bleiben auch zukünftig über den Winter im

Freien. Dafür wurden gezielt die in Klepelshagen nur wenig vorhandenen sandigen Standorte gesucht. Denn bei der Winteraußenhaltung von Rindern sind für die Tiere weniger Kälte und Nässe ein Problem, sondern mehr die Tragfähigkeit der Böden. Sind diese eher lehmig, verwandelt sich die Fläche rund um den Futterplatz in eine Schlammwüste. Dies ist sowohl aus Gründen des Tierschutzes als auch aus wirtschaftlichen Erwägungen abzulehnen.

Im Ackerbau werden in Klepelshagen sowohl Sommer- wie auch Wintergetreidearten angebaut. Besonders erfolgreich war 2014 die Ernte von Ackerbohnen und -erbsen. Erste Versuche wurden mit Weißer Lupine (*Lupinus albus*) unternommen, die als Eiweißpflanze auch in der menschlichen Ernährung eingesetzt werden kann. Zusätzlich wurden Informationen zum Anbau von Amarant (*Amaranthus*) eingeholt und mögliche Vertragspartner gesucht. Amarant gehört zu den ältesten Nutzpflanzen der Menschheit. Die geernteten Samen können ähnlich wie Getreide zu Mehl verarbeitet werden. Besonderes Merkmal dieses Mehls ist, dass es frei von Gluten und damit für Menschen mit entsprechender Unverträglichkeit ein wichtiges Lebensmittel ist. Mit dem Anbau von Amarant soll 2015 begonnen werden.

Bei der Ernte 2014 kam erstmals ein eigener Mähdrescher zum Einsatz. Damit ist das Gut Klepelshagen jetzt unabhängig von Lohnunternehmen und kann zu dem vom landwirtschaftlichen Betriebsleiter für richtig befundenen Termin ernten.

Natürlich Holz

Der Wald von Klepelshagen ist durch die Buche geprägt. Teile des Waldes sind als Naturschutzgebiet ausgewiesen und fast die komplette Waldfläche unterliegt der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Damit ist der Wald von Klepelshagen Teil von Natura 2000, dem europäischen Verbund von schutzwürdigen Flächen. Bei allen Naturschutzziele ist der Klepelshagener Wald aber auch ein Wirtschaftswald. In der Einschlagsaison 2014/2015 wurden durchschnittlich 4,8 Festmeter Holz/Hektar Wald geschlagen. Erschwert wurde die Holzernte 2014/2015 und beson-

ders das Rücken und Abfahren des Holzes durch das warme und nasse Wetter. Dadurch haben Waldboden und Waldwege besonders gelitten.

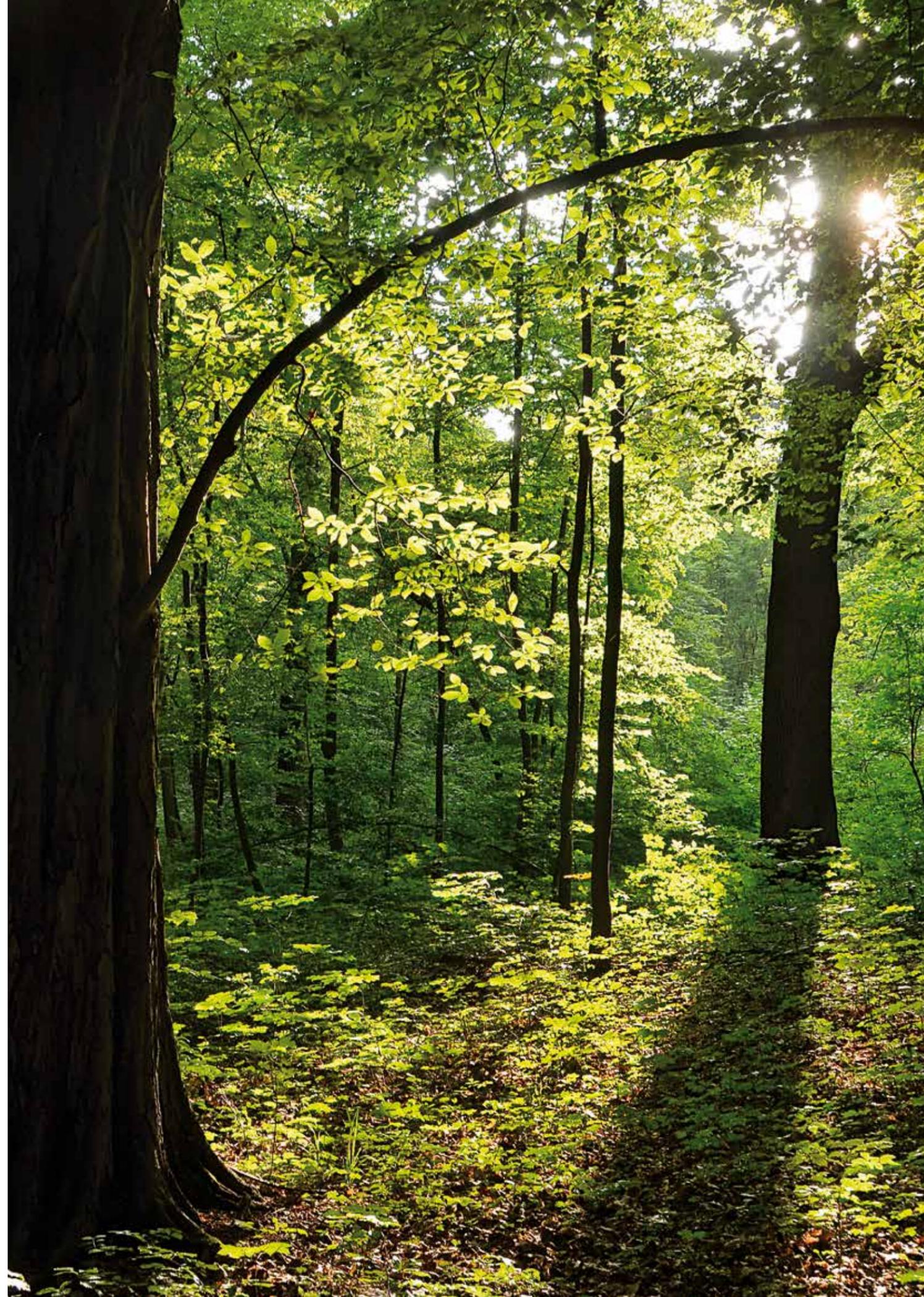


Ressource Wild

Die Eigenjagd Gut Klepelshagen ist mit einer angegliederten Pachtjagd rund 2.000 Hektar groß. Um Wild angemessen zu bewirtschaften, ist selbst diese Fläche noch zu klein. Daher arbeitet die Deutsche Wildtier Stiftung aktiv in der Hegegemeinschaft Rothemühl mit, die eine Fläche von rund 35.000 Hektar umfasst. Auf einer derart großen Fläche können vor allem mit Blick auf das weiträumig lebende Rotwild sinnvolle Bejagungskonzepte umgesetzt werden.

Die Jagd in Klepelshagen unterliegt strengen Regeln. Die Deutsche Wildtier Stiftung möchte mit ihrer Art des Jagens Vorbild sein und Maßstäbe setzen. Nur so wird die nachhaltige Nutzung von Wild über Jagd auch zukünftig gesellschaftlich akzeptiert bleiben.

In Klepelshagen werden Rot-, Schwarz- und Rehwild bejagt. Damwild tritt nur selten auf. Niederwild wird geschont. Raubwild wird dort bejagt, wo eine Übertragung von Krankheiten ausgeschlossen werden soll, wie z. B. in





der Nähe der Rinderställe und um seltene Vogelarten zu schützen. Allein rund um die Trauerseeschwalbenkolonie wurden 2014 insgesamt sechs Waschbären erlegt und damit ein Beitrag dazu geleistet, dass die Jungvögel ungefährdet aufwachsen konnten.

Bei den drei Schalenwildarten steht neben der Nutzung des Wildes die Reduktion des Bestandes im Mittelpunkt. Im Wald müssen der Verbiss und die Schälde der jungen Bäume durch das Wild in Grenzen gehalten werden. Der Wald soll sich in Klepelshagen ohne den Bau von Schutzzäunen natürlich verjüngen. Ebenso sind die Fraß- und Wühltätigkeiten des Schwarzwildes auf den Agrarflächen nur in einem gewissen Maß tragbar. Im Jagdjahr 2014/15 wurden 55 Stück Rotwild, 160 Stück Schwarzwild und 100 Stück Rehwild erlegt. Der Rotwildabschuß hat sich damit wie in den vergangenen Jahren weiter erhöht. Zur Strecke kam im Herbst 2014 auch ein 14 Jahre alter Hirsch, der schon lange in Klepelshagen beobachtet werden konnte. Dieser ungerade 14-Ender ist ein gutes Beispiel dafür, dass trotz einer notwendigen Reduktion des Rotwildbestandes ein natürlicher Altersaufbau gewährleistet werden kann. Das erlegte Wild wurde vollständig in der Gourmet Manufaktur Gut Klepelshagen zu hochwertigen Produkten verarbeitet.

Gourmet Manufaktur Gut Klepelshagen – Genuss mit gutem Gewissen

Die Gourmet Manufaktur ist ein zertifizierter Schlacht- und Fleischverarbeitungsbetrieb mit Sitz in Klepelshagen. 2014 wurden neben dem Wild rund 80 Rinder verarbeitet, die vor Ort geschlachtet wurden. Die Produktpalette reicht von Frischfleisch über Wurst und Schinken bis hin zu Delikatessen im Glas. Es wird ausschließlich Rindfleisch eingesetzt, das auf Gut Klepelshagen erzeugt wurde. Verkauft wird die Ware über den Online-Shop direkt an den Endkunden und über ausgewählte Wiederverkäufer. Die Gourmet Manufaktur rundet das Konzept von Wildtierland Gut Klepelshagen ab: Mit Premium-Produkten im Hochpreissegment soll die durch die Integration des Arten- und Naturschutzes aufwendigere Wirtschaftsweise im Gutsbetrieb unterstützt werden. Bis Ende des Jahres war die Gourmet Manufaktur Gut Klepelshagen ein Tochterunternehmen

der Deutschen Wildtier Stiftung. Gegen Ende des Jahres konnten Verhandlungen mit zwei Investoren erfolgreich abgeschlossen werden, die mittlerweile Gesellschaftsanteile der GmbH übernommen haben. Die Produkte der GMGK können direkt über das Internet bezogen werden: www.Gourmet-Manufaktur.com und sind seit Herbst 2014 auch in den Filialen von [denree](http://denree.com), in Berlin, erhältlich.

Natur Erleben gGmbH

Es war die tiefe Überzeugung des Stifters Haymo G. Rethwisch, dass Menschen nur das schützen, was sie schätzen. Und um etwas zu schätzen, muss man es erlebt haben. Das Beobachten eines scheuen Rehs, eines gewaltigen Rothirsches oder eines majestätischen Greifvogels, ist ein oft prägendes Ereignis und sensibilisiert Menschen für den Schutz von Natur und Wildtieren. Daher soll das Naturerlebnis für Jung und Alt in Klepelshagen wieder stärker an Bedeutung gewinnen. Als ein erster Schritt wurde 2014 das leer stehende Schullandheim Gehren von der Stadt Strasburg gekauft. In Gehren, das in unmittelbarer Nachbarschaft zu Klepelshagen liegt, sollen Übernachtungskapazitäten für Schulklassen und Naturfreunde geschaffen werden. Träger dieses Engagements ist eine gemeinnützige GmbH, an der die Deutsche Wildtier Stiftung beteiligt ist. Mehrheitsgesellschafterin ist Alice Rethwisch, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, insbesondere Kinder und Jugendliche für die Natur und ihre Tierwelt zu begeistern.



Fintel – wo alles begann ...



Der kleine Ort Fintel liegt unweit von Hamburg in der Nordheide. In der einst vielseitig strukturierten Landschaft mit Heide- und Moorflächen, viel Grünland und etwas Ackerbau waren noch vor einigen Jahrzehnten Birkhuhn und Großer Brachvogel ebenso zu Hause wie Feldhase und Rebhuhn. Haymo G. Rethwisch lebte dort seine Jagdpassion. Gleichzeitig sah er mit Schrecken, wie verheerend sich die beginnende Modernisierung der Landwirtschaft auf Wildtiere auswirkte. Daher begann er, Flächen zu kaufen, denn nur so konnte er sie im Sinne des Natur- und Artenschutzes nutzen und gestalten. In einem jahrzehntelangen Prozess erwarb er oft kleinste Flächen, die im Zuge geschickter Täusche zunehmend arrondiert wurden. Er pflanzte Hecken und Feldgehölze, reduzierte die Entwäs-

serung der Landschaft und setzte mit einer kleinen Herde von Gallowayrindern ganz auf die positiven Effekte einer extensiven Landnutzung für die Artenvielfalt. Heute verfügt die Deutsche Wildtier Stiftung in Fintel über 275 Hektar Fläche. 165 Hektar davon sind Wald, Heide- und Moorflächen. Auf den 90 Hektar Grün- und 20 Hektar Ackerland wird von Pächtern nicht nur ökologisch, sondern darüber hinaus auch wildtierfreundlich gewirtschaftet. Fintel ist heute eine Oase für Natur und Wildtiere in einer Agrarlandschaft, die vom Maisanbau geprägt ist.

2014 wurde wie auch in den vorangegangenen Jahren daran gearbeitet, den ökologischen Wert der Flächen zu erhöhen. Die „Finteler Heide- und Wacholderlandschaft“, ein kleines 3,6 ha großes Naturschutzgebiet, wurde in enger Zusammenarbeit mit regionalen Fachleuten renaturiert. Dort werden sich zukünftig Heide und Wacholder wieder besser entwickeln können. Auch der Umbau einzelner Nadelwaldkomplexe zu naturnahem Wald schritt durch das Pflanzen von mehreren tausend Buchen voran.

Besondere Aufmerksamkeit wird in Fintel dem Gagelstrauch (*Myrica gale*) geschenkt, der in Fintel noch in größeren Beständen wächst. Dieser stark verzweigte, sommergrüne Strauch wird bis zu 2 m hoch. Er steht in Deutschland auf der Roten Liste gefährdeter Pflanzenarten und ist durch die Überdüngung der Landschaft und die Vernichtung von Heide- und Moorlandschaften bedroht. Das Besondere an dieser Pflanze sind die ätherischen Öle, die von den Blättern abgesondert werden. Daher fand der Gagelstrauch vielseitige Verwendung sowohl bei der Lebensmittelherstellung wie auch zum Gerben und Färben.

In 2014 wurde auch eine groß angelegte Zusammenarbeit mit der Mineralwassermarke ViO entwickelt. Mit Hilfe einer großzügigen Spende werden weitere Maßnahmen zum Schutz und zur Erhaltung von Wildtieren und Natur in Fintel in 2015 finanziert werden können. Darüber hinaus wird ein umfangreiches Brutvogelmonitoring stattfinden, das Zahlen und Daten zum besonderen Wert von Fintel für die Vogelwelt liefern wird.

NNE – Naturschutz mit Weitblick.

Das Nationale Naturerbe (NNE) besteht aus besonders schützenswerten Flächen, die vom Bund unentgeltlich an Naturschutzstiftungen und -verbände sowie an Bundesländer übertragen wurden. Die Übertragung der Wälder und Offenlandflächen ist mit der Verpflichtung verbunden, diese im Sinne des Naturschutzes dauerhaft zu sichern.

Das lebendige und vielfältige Nationale Naturerbe der Deutschen Wildtier Stiftung in Mecklenburg-Vorpommern konnte auch im Jahr 2014 weiter entwickelt werden. Unser vorrangiges Ziel war es, die verstreut liegenden Flächen zusammenzuführen, um einen sinnvollen Naturschutz umsetzen zu können. Mit hohem Engagement, Hartnäckigkeit und fachlichem Verhandlungsgeschick ist ein gutes Ergebnis gelungen:

- Das Anteilseigentum der Fläche Eichhorst wurde um 3 Hektar vergrößert.
- Durch zwei Bodenneuordnungsverfahren wurden im Gebiet Steinhagen und im Woldeforst versprengte Flurstücke zusammengelegt.
- In Schwichtenberg trug der Tausch von rund 66 Hektar mit einem benachbarten Agrarunternehmen ebenfalls zu der Geschlossenheit der Flächen bei. Die dort vorhandenen Grünlandflächen werden jetzt nicht nur ökologisch, sondern auch unter zusätzlichen Naturschutzauflagen bewirtschaftet.

Durch eine Spende der Mineralwassermarke ViO wurden auf den Offenlandflächen in Schwichtenberg viele Feldhasenfreundliche Maßnahmen durchgeführt, ein Jagdverzicht mit den lokalen Jägern vereinbart und ein langfristiges Feldhasen-Monitoring aufgebaut.

Darüber hinaus wurden auf allen Flächen Grundlagen zur systematischen Datenerhebung geschaffen. Um Ziele und Leitbilder für die einzelnen Flächen zu entwickeln, ist das Wissen um die vorhandenen Lebensräume und Arten eine notwendige Voraussetzung. Daher startete 2014 das Monitoring der Biotope und der Brutvögel.



Hornshagen – die artenreiche „Waldinsel“

Hornshagen ist eine 45 Hektar große Naturerbefläche in der Nähe von Strasburg in der Uckermark (Mecklenburg-Vorpommern). Rings um das Waldgebiet liegen intensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen mit Raps- und Maisanbau. Das Gebiet selbst befindet sich in einer Senke der eiszeitlich geprägten Grundmoränenlandschaft und ist daher mit grundfeuchten Böden ausgestattet. Auf der gesamten Fläche liegt der Schutzstatus eines Vogelschutzgebiets zur Erhaltung u. a. von Fischadler, Kranich, Mittelspecht, Raubwürger, Rotmilan, Schreiadler, Schwarzstorch, Sperbergrasmücke und Wachtelkönig.

Die Fläche Hornshagen wurde 2014 naturschutzfachlich untersucht. Sowohl die Artenvielfalt als auch der Reichtum an seltenen Lebensräumen sind auf dieser relativ kleinen Fläche außerordentlich. Es befinden sich im Gebiet bis zu 200 Jahre alte Buchen und auch der Anteil an Totholz ist sehr hoch. Die Biotoptypen werden hier vom wertvollen Buchenwald dominiert. Verstreut sind aber auch der Biotoptyp des Moorwaldes der feuchten bis sehr nassen, nährstoffarmen Moore und ein Bereich mit Vogelbeer-Stieleichenwald zu finden. Dieser zum Teil sehr alte und feuchte Wald bietet einer Vielzahl von Vögeln Lebensraum und Brutmöglichkeiten.

Seltene Vögel finden hier Lebensraum

Insgesamt ließen sich 48 Vogelarten in Hornshagen nachweisen. Die Anzahl der vorgefundenen Vogelarten war bei der Gruppe der Singvögel am höchsten; gefolgt von der der Spechte, was für das reichhaltige Totholzangebot des Gebietes spricht. Die Verteilung der dort lebenden Arten in die verschiedenen Nestgilden zeigt eine klare Dominanz der Höhlenbrüter. Von den 48 nachgewiesenen Vogelarten brüteten 25 entweder in Höhlen und auf dem Boden oder sind, wie zum Beispiel der Schreiadler, extrem störungsempfindlich. Hohe Artenzahlen bei Großvögeln und höhlenbewohnenden Vogelarten sind Indikatoren für natürliche und störungsarme Waldverhältnisse. Dennoch stehen von den in Hornshagen kartierten Vogelarten bereits fünf auf der Roten Liste. Der Schwarzstorch und der Schreiadler sind in Mecklenburg-Vorpommern akut vom Aussterben bedroht! Andere, wie der Pirol, stehen schon auf der Vorwarnliste.

Da sich das Gebiet bereits in einem naturschutzfachlich guten Zustand befindet, geht es darum, diesen Zustand zu stabilisieren und externe Störungen zu reduzieren. Der Prozessschutz ist oberstes Ziel in Hornshagen. Prozessschutz versteht sich als „Evolutionsschutz“, indem Freiräume für natürliche Entwicklung geschaffen werden sollen. Der Eingriff des Menschen soll damit langfristig ausgeschlossen werden, um eine natürliche Dynamik zu initiieren. Insgesamt stellt diese isoliert liegende Waldinsel Hornshagen ein kleines, sehr wertvolles Refugium für Wildtiere und -pflanzen inmitten einer intensiv genutzten Landschaft dar.

Viel geschafft – und es gibt noch viel für die Natur zu tun

Im kommenden Jahr wird das Monitoring auf den Naturerbeflächen fortgeführt. Denn nur mit einer fundierten Datengrundlage können Entwicklungen dokumentiert und nachhaltige Entscheidungen getroffen werden. Auch die Arrondierung der Flächen wird in 2015 weiter voranschreiten. Gemeinsam mit unseren Spendern, Sponsoren und Paten konnten wir in 2014 vieles bewirken, um die Flächen aus dem Nationalen Naturerbe zu erhalten, zu sichern und zu erweitern. Dadurch sind wir dem „großen Ziel“, Lebensräume auf Dauer für heimische Wildtiere zu schaffen, wieder ein gutes Stück nähergekommen. Auch in 2015 werden die Spenden dabei helfen!



Die Energiewende bedroht die Artenvielfalt.

In vielen Regionen Deutschlands ist die fortschreitende Energiewende unübersehbar. Besonders ins Auge fallen Windkraft- und Biogasanlagen. Deren Auswirkungen auf Natur und Artenvielfalt wurden zunächst weitgehend ignoriert. Erst in jüngster Zeit wird erkannt, dass der Natur- und Artenschutz auch in die Energiewende integriert werden muss. Gemeinsam mit Partnern arbeitet die Deutsche Wildtier Stiftung daher an zwei Projekten: dem Projekt „Windenergie im Lebensraum Wald“ und dem Projekt „Energie aus Wildpflanzen“.

Energie aus Wildpflanzen

Die Deutsche Wildtier Stiftung koordiniert gemeinsam mit dem Deutschen Jagdverband (DJV) und dem Internationalen Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC) das Projekt „Energie aus Wildpflanzen“. Projektträger ist das Netzwerk Lebensraum Feldflur, zu dem sich 2014 bislang 24 Partner aus den Bereichen Jagd, Naturschutz und Energiewirtschaft zusammengeschlossen haben. Gemeinsames Ziel ist es, ertragreiche Wildpflanzenmischungen als eine naturfreundliche Alternative zur Produktion von Biomasse in der landwirtschaftlichen Praxis zu etablieren.



Erfahrungsaustausch auf der Praxisfläche, v.r.: Jörg Vogelsänger, Landwirtschaftsminister, Brandenburg, Dr. Andreas Kinser, Wildbiologe, Deutsche Wildtier Stiftung, Joachim Zeller, Saaten Zeller

Gegenüber Mais zur Biogasgewinnung bieten mehrjährige Wildpflanzenmischungen ganzjährig Nahrung und Deckung für Wildtiere. Lange Blühzeiten der Wildpflanzen verbessern das Nahrungsangebot für Insekten und werten durch die Vielseitigkeit auch das Landschaftsbild und den Erholungswert einer Region auf. Gleichzeitig eignen sich Wildpflanzen als Dauerkultur. Zwar sind Erträge und Methanausbeute von Wildpflanzen etwas geringer als von Mais, die positiven Wirkungen auf die Umwelt sind jedoch unübersehbar. Aus diesem Grund fordert das Netzwerk Lebensraum Feldflur finanzielle Anreize für diejenigen Landwirte, die Wildpflanzen

statt Mais zur Energieerzeugung anbauen und dadurch einen Beitrag zum Natur- und Artenschutz leisten.

Um Landwirte von den Vorzügen der Wildpflanzen zu überzeugen, wurde 2014 ein Praxisleitfaden mit Anbauempfehlungen für Landwirte produziert. Darüber hinaus wurden bei über 70 Vorträgen mehr als 3.000 interessierte Landwirte und Betreiber von Biogasanlagen über den Anbau von Wildpflanzen zur Energieproduktion informiert. Bei Besuchen der Landwirtschaftsminister Niedersachsens und Brandenburgs und des Parlamentarischen Staatssekretärs des Landwirtschaftsministeriums Nordrhein-Westfalens an Praxisflächen wurde den politischen Forderungen u. a. nach einer besseren Förderung des Wildpflanzenanbaus Nachdruck verliehen. Für eine breite Öffentlichkeitsarbeit wurden 2014 in Zusammenarbeit aller Projektpartner zwei Videoclips produziert. Die jeweils 4-minütigen Beiträge informieren anschaulich von der Aussaat bis zur Ernte der Wildpflanzenmischungen und berichten über das Projekt. Die Filme werben u. a. auf Agrar- und Jagdmessen für den Anbau von Wildpflanzen zur Biogasgewinnung.

„The winner is...“

Ende des Jahres 2014 wurde das Projekt „Energie aus Wildpflanzen“ mit einer Sonderauszeichnung des „European Bee Award“ geehrt. Der Preis wird von dem Europäischen Grundbesitzerverband (ELO) und dem europäischen Landtechnikverband (CEMA) EU-weit für bienenfreundliche Landwirtschaft vergeben. Die Videoclips zum Projekt „Energie aus Wildpflanzen“ und weitere Informationen stehen auf der ebenfalls im Jahr 2014 neu gestalteten Homepage www.Lebensraum-Feldflur.de zur Verfügung.



Erfolgreiche Arbeit, verdiente Auszeichnung: Kristin Drenckhahn, Projektkoordinatorin und wissenschaftl. Mitarbeiterin, Deutsche Wildtier Stiftung, erhält von Walter Haefeker, Präsident des Europäischen Berufsimkerverbandes, die Urkunde

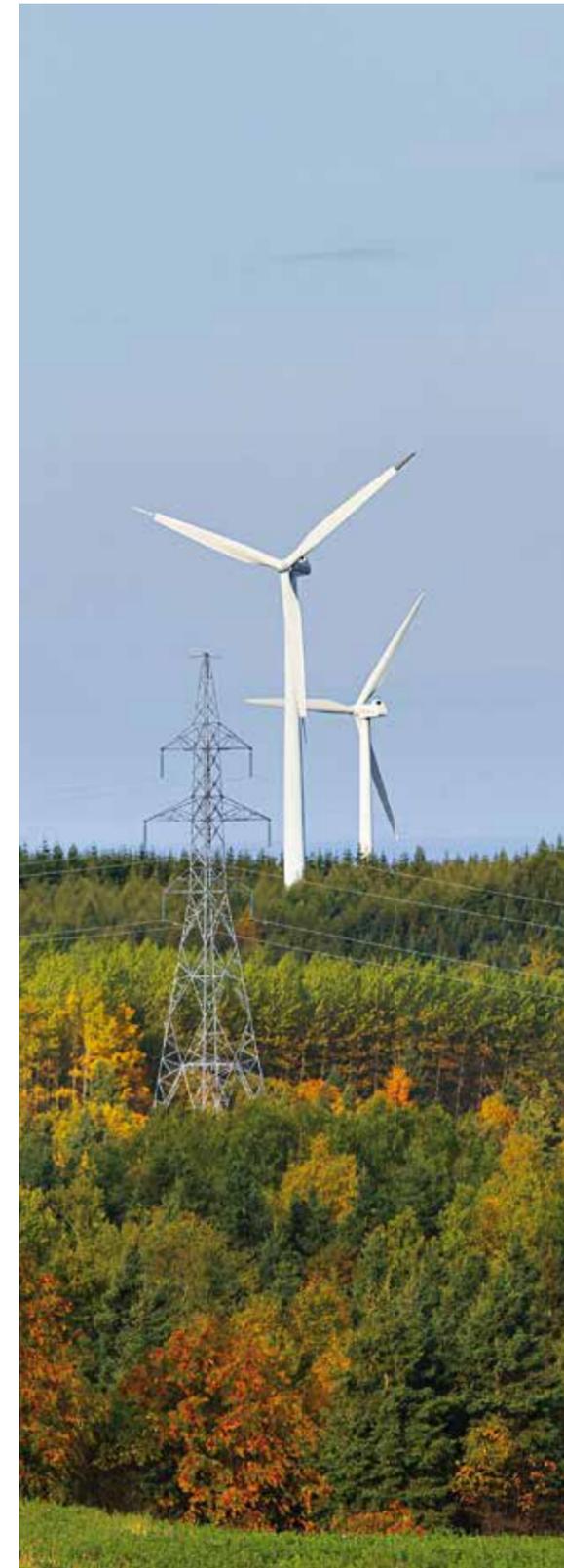
Keine Windenergie-Anlagen im Lebensraum Wald!

Der Ausbau erneuerbarer Energiequellen ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Viel stärker als bisher müssen jedoch der Natur- und Artenschutz gerade bei der Entwicklung von Windparks berücksichtigt werden. Denn immer mehr der bis zu 180 Meter hohen Windräder bilden die neue „Skyline“ in unseren Landschaften. Die mittlerweile fast 25.000 Windräder in Deutschland sind nicht zu übersehen. Inzwischen sind neben den Meeren auch Feld und Flur sowie Wald und Wiese zum Standort für Windparks geworden.

Seit kurzem wird die Windenergie nun massiv in Waldgebieten in der Mitte und im Süden Deutschlands ausgebaut. Das hat weitreichende Folgen für bereits bedrohte Wildtiere. Jahr für Jahr werden in Deutschland allein bis zu 240.000 Fledermäuse durch Windkraftanlagen getötet, darunter auch Vertreter hochgradig bedrohter Arten. Und wir wissen durch wissenschaftliche Studien, dass Greifvögel wie Rotmilan, See- und Schreiadler Opfer von Windenergieanlagen werden. Bedingt durch ihre natürliche Flughöhe, geraten die Vögel in den Sog der Rotoren – aus deren gefährlicher Aerodynamik es für sie mit keinem Flügelschlag ein Ausweichen gibt. Auch der gefährdete Schwarzstorch gehört zu den Arten, die insbesondere durch den Ausbau von Windenergieanlagen im Wald ihren Lebensraum verlieren.

Deshalb hat die Deutsche Wildtier Stiftung im November 2014 die Studie „Windenergie im Lebensraum Wald“ veröffentlicht und mit einer Pressekonferenz in Berlin vorgestellt. Autor ist der ehemalige Leiter der Vogelschutzwarte Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, Dr. Klaus Richarz. Die Studie zeigt, dass der Bau von Windenergieanlagen im Wald die Artenvielfalt dieses Ökosystems in hohem Maße gefährdet. Besonders Vogel- und Fledermausarten sind die Opfer. Seit November ist auch die Internetplattform www.NaturWende.de in Betrieb, um die Studie und die darauf aufbauenden Forderungen möglichst breit bekannt zu machen.

Die Studie „Windenergie im Lebensraum Wald“ finden Sie als Download auf www.NaturWende.de oder zu bestellen unter: Info@DeutscheWildtierStiftung.de





Die Forderungen der Deutschen Wildtier Stiftung zur Windenergie im Wald:

- 1** Der Ausbau der Windenergie darf nicht zu Lasten von Natur und Wildtieren gehen. Die Regelungen einzelner Bundesländer zum erleichterten Ausbau der Windenergie im Wald ohne ausreichende Rücksicht auf den Naturschutz müssen außer Kraft gesetzt und bereits laufende Genehmigungsverfahren abgebrochen werden.
- 2** Naturschutzgebiete, Nationalparks, Nationale Naturmonumente, Kern- und Pflegezonen von Biosphärenreservaten, Natura-2000-Gebiete, gesetzlich geschützte Biotop, Schutzwälder und Horst-Schutzzonen sind grundsätzlich frei von Windenergieanlagen zu halten.
- 3** Buchenwälder sind ein Hotspot der Biodiversität. Deutschland trägt für diesen Wald-Typ eine globale Verantwortung. Daher müssen Buchenwälder auch außerhalb geschützter Gebiete eine Tabuzone für Windenergieanlagen sein.
- 4** Auch die Kernlebensräume und Wanderkorridore von gefährdeten Arten müssen in Wäldern außerhalb geschützter Gebiete frei von Windenergieanlagen bleiben. Wo existierende Anlagen Fledermaus- oder Vogelarten gefährden, müssen umgehend wirksame Vermeidungsmaßnahmen ergriffen werden.
- 5** Zur ausreichenden Berücksichtigung des Vogelschutzes müssen die aktuellen Empfehlungen der staatlichen Vogelschutzwarten („Helgoländer Papier“) sofort in allen Bundesländern umgesetzt werden.
- 6** Eine „Technische Anleitung Wind (TA Wind)“ muss als deutschlandweit einheitliche Rechtsgrundlage die vollständige Berücksichtigung des Natur- und Artenschutzes bei Genehmigung, Bau und Betrieb von Windenergieanlagen regeln.
- 7** Wissensdefizite dürfen kein Vorwand zur Genehmigung von Windenergieanlagen sein. Es gilt das Vorsorgeprinzip: Im Zweifel für den Natur- und Artenschutz.



Geschätzte 240.000 Fledermäuse sterben jedes Jahr an deutschen Windkraftanlagen

Viel bewegen, viel bewirken.

Marketing

Der Geschäftsbereich Kommunikation wurde im Laufe des Jahres in drei eigenständige Bereiche aufgeteilt: Marketing, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit (PR). Mit der damit höheren Gewichtung der Bereiche werden folgende mittelfristige Ziele verfolgt:

- Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit
- Optimierung der Fundraisingaktivitäten
- Strategischer Markenaufbau und Erhöhung der Markenbekanntheit

Den Bereich Public Relations verantwortet Eva Goris. Für das Marketing ist Arne Bläsing, für den Bereich Unternehmenskooperationen und Fundraising Thomas Bischoff neu in das Team der Deutschen Wildtier Stiftung gekommen.

Online Marketing

Um der immer stärker werdenden Bedeutung des Online-Marketings gerecht zu werden, wurden in 2014 neue konzeptionelle Ansätze zur Modernisierung des Online-Auftrittes entwickelt. Hierzu wurden ebenfalls die Kommunikationsstrategien in den sozialen Netzwerken und dem Newslettermarketing analysiert und stark überarbeitet. Die gestiegene Bedeutung des Online-Marketings spiegelt sich auch in der personellen Verstärkung auf diesem Gebiet wider.

ViO Hasenland

Zusammen mit dem Mineralwasser ViO wurde 2014 die „Aktion Hasenhilfe“ ins Leben gerufen. Unter dem Motto „Auch Du kannst Hasen retten“ wurde die Aktion deutschlandweit im TV, auf Plakaten, Online, am POS und über PR Maßnahmen beworben. Pro verkauften Multipack ViO Mineralwasser wurde ein Quadratmeter Hasenheimat im Gebiet Schwichtenberg in Mecklenburg-Vorpommern gesichert. Insgesamt wurden so nachhaltig 2 Mio. Quadratmeter geschützt.

Im Rahmen der auf 10 Jahre angelegten Kooperation wurden u.a. Prossholzstreifen angelegt, Heckenstrukturen verbessert sowie Waldränder umgestaltet. Feldhasen und andere bedrohte Tierarten finden auf der Fläche aus dem Nationalen Naturerbe nun optimale Lebensbedingungen vor. In diesem Gebiet engagieren wir uns außerdem für einen Jagdverzicht auf Feldhasen und organisieren ein regelmäßiges Monitoring, um die Populationsentwicklung genauestens zu beobachten und zu dokumentieren.

Aufgrund des großen Erfolges und der guten Zusammenarbeit sind weiterführende Projekte mit ViO deutschlandweit bereits in der Planung.



Fundraising und Kooperationen

Mit Hilfe von 3.422 Spenderinnen und Spendern konnten wir dringende und wichtige Natur- und Artenschutz-Projekte voranbringen. Heimische Wildtiere und ihre natürlichen Lebensräume sind jetzt und in der Zukunft mehr denn je auf Schutzmaßnahmen von uns Menschen angewiesen:

Jede Spende zählt und kommt zu 100% dem Naturschutz zugute, da die Verwaltungskosten durch die Erträge aus dem Vermögen der Stiftung getragen werden. So freuen wir uns über Anlass-Spenden, z.B. zu Geburtstagen, wenn statt materieller Geschenke lieber der Natur eines gemacht werden soll oder Tier-Patenschaften als Hochzeitsgeschenk willkommener sind. Auch sind bei uns Spenden aus Nachlass oder Testament möglich, um über den Tod hinaus schon zu Lebzeiten Gutes und Sinnvolles für die Natur zu planen. Das Engagement von Unternehmen, unsere Projekte mit Spenden zu unterstützen, ist eine erfreuliche Entwicklung. Gibt es auch für jeden Spender unterschiedliche Beweggründe ist für uns eine gemeinsame Motivation deutlich spürbar: helfen und verändern wollen durch konkretes Handeln. In diesem Jahresbericht geben wir vielen guten Beispielen den entsprechenden Raum, bedanken uns bei allen für jede, teils langjährige, finanzielle Unterstützung und die Umsetzung von erfolgreichen Kooperationen in 2014.

„Gutes Gefühl, bereits vorgesorgt zu haben!“

Dr. Rita Tondorf hat der Deutschen Wildtier Stiftung jetzt schon testamentarisch rd. 7 Hektar Grünland und Wald vermacht. Schon als Kind hat sie Gefallen an allem gefunden, was sich hinter dem elterlichen Haus auf den Wiesen tummelt und vor allem daran, was dort so alles wächst. Die Faszination an der Artenvielfalt, die sie damals für sich entdeckte, hat sie bis heute nicht losgelassen. Die promovierte Diplom-Biologin Rita Tondorf betreibt gemeinsam mit ihrem Ehemann einen Hof in Ruppichteroth im Bergischen Land als Biolandbetrieb im Nebenerwerb. Streng nach Vorgaben des ökologischen Landbaus und den Bioland-Richtlinien. Auf Streuobstwiesen recken sich etliche knorrige Apfelbäume in den Himmel. Dahinter erstrecken sich Wiesen voller Rotklee und Wildblumen. Und ein Waldstück als Lebensraum für heimische Wildtiere. Testamentarisch hat Frau Dr. Tondorf die Deutsche

Wildtier Stiftung nun berücksichtigt, die Bewirtschaftung der Flächen, die Entwicklungsstände der Wiesen, des Waldes sowie der Streuobstwiesen später zu pflegen und zu erhalten.

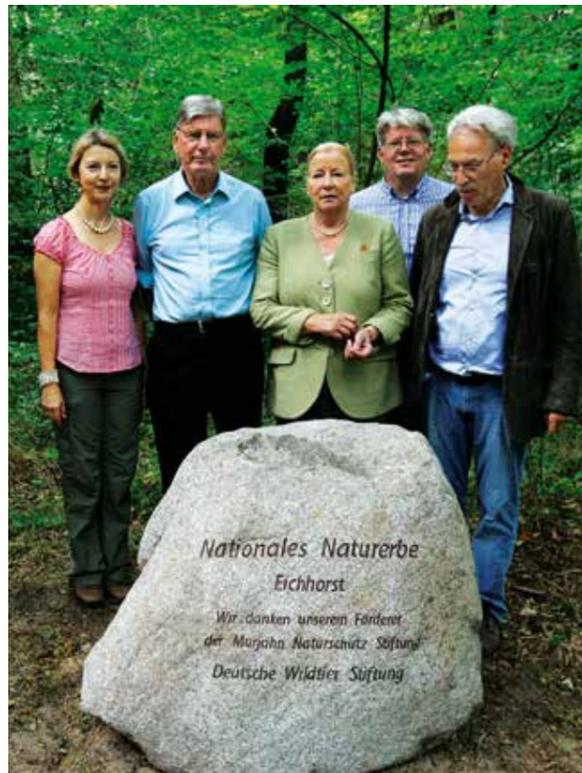
Aber jetzt schon ein Testament? Sie ist doch erst 57. „Aus rein persönlichen Gründen haben wir vorgesorgt. Uns ist nicht egal, was später aus den Wiesen, den Obstbäumen, den Hecken und dem Wald wird. Wir wollen das bei der Deutschen Wildtier Stiftung in guten Händen wissen. Das Gefühl, bereits jetzt schon alles geregelt zu haben, ist ein gutes Gefühl.“



Investition in die Zukunft

Dr. Klaus Murjahn ist dem Naturschutz seit Jahrzehnten verpflichtet. Besonders liegen ihm das Schaffen und die Erhaltung von Naturparadiesen am Herzen. Seit vielen Jahren erhält die Deutsche Wildtier Stiftung vom ihm für die Erhaltung des Nationalen Naturerbes großzügige Spenden. Seiner Unterstützung ist es zu verdanken, dass die NNE-Fläche Eichhorst im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte durch Zukauf von 36 Hektar für den Naturschutz vergrößert werden konnte. So sind der Bestand alter Laubbäume, kleine Erlenbrüche, Sölle und Schilfflächen als Lebensraum für heimische Wildtiere hier auf Dauer sicher. Äußerst seltene Schätze der Natur sind auf dieser Fläche des Nationalen Naturerbes zu finden: Hochbedrohte Arten wie Schreiadler und Wespenbussard können hier brüten, Krickente und Bekassine, Waldschnepfe und Kuckuck sind zu sehen und zu hören. Und, weil die Bodenbedingungen ideal sind, gedeihen auf der NNE-Fläche Eichhorst, die beinahe einem „Märchenwald“ ähnlich ist, sogar Orchideen,

wie das „Bleiche Waldvöglein“ und nassliebende Pflanzen wie die „Wasserfeder“ und der „Sumpf-Pippau“. Mit einem Findling haben wir Herrn Dr. Murjahn, stellvertretend für die Natur, der Dankbarkeit Ausdruck gegeben.



Der Hamburger Fachanwalt, Rainer Ferslev, ist spezialisiert auf Miet- und Wohnungseigentumsrecht – zum Schutz seiner Klienten. Privat gehört sein Engagement dem Umweltschutz. Bereits seit 2012 hat Herr Ferslev als Pate mit kontinuierlichen Spenden die Verantwortung für die NNE-Fläche Hornshagen übernommen. Die Fläche liegt im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte zwischen den Ortschaften Woldegk und Strasburg. Aufgrund vielfältigen Bewuchses ist das Gebiet für viele seltene und streng geschützte Arten, wie Schreiadler, Schwarzstorch, Mittel- und Schwarzspecht, Kranich und andere, ein wertvolles Biotop. Wir danken Herrn Rainer Ferslev für den dauernden Schutz des „Wohnungseigentums“ für heimische Wildtiere.

Für die Zement- und Kalkwerke Otterbein GmbH & Co. KG ist der Umweltschutz eines der wichtigsten Unternehmensziele: „Wer auf die Natur setzt, kann auf uns bauen.“ In der Praxis bedeutet das: eine Patenschaft für die NNE-Fläche Caselower Heide, die das Unternehmen seit mehr als drei Jahren übernommen hat. Etwa sieben Kilometer südöstlich von Pasewalk im Landkreis Vorpommern-Greifswald, liegt die NNE-Fläche mit 75 Hektar Wald. Wassergefüllte Waldsölle sind Lebensräume für Kammolche und Rotbauchunken. Der Erhaltung und Wiederherstellung der Natur in ihren ursprünglichen, oft sogar unberührten Zustand hat sich Otterbein seit Generationen verpflichtet gefühlt. Wir bedanken uns für die Patenschaft, denn so wird der rund hundert Jahre alte Mischwald für heimische Wildtiere und Pflanzen und für die uns nachfolgenden Generationen geschützt.

Alnatura Vielfalt erleben

Ein herausragendes Beispiel für nachhaltiges Wirtschaften und Handeln ist die seit drei Jahren etablierte Aktion von ALNATURA „Vielfalt erleben“. Der Natur-Supermarkt-Filialist möchte „Sinnvolles für Mensch und Erde“ bewirken. Deshalb gibt es die beliebten Saatgut-Tütchen „Vielfalt erleben“. Aus dem Verkauf spendet ALNATURA einen Teil und unterstützt das Projekt „Streuobstwiesen – wichtige Nahrungsquelle der Blütenbestäuber“ der Deutschen Wildtier Stiftung. Der Aufwand eine Streuobstwiese zu erhalten ist hoch. Durch die Spenden kann auf Gut Klepelshagen die alte Streuobstwiese als ein wertvolles Biotop und Nahrungsquelle für Schmetterlinge, Wildbienen und eine Vielzahl von Insekten und Vögeln, erweitert und erhalten werden.



Bundesweit konnten Kunden bei ALNATURA den von der Deutschen Wildtier Stiftung speziell entwickelten Spatzen-Reihenhaus-Bausatz kaufen. Spatzen finden immer weniger Nahrung und geeignete Brutplätze, um ihre Nester zu bauen. Durch den Verkauf der Spatzen-Reihenhäuser hat ALNATURA doppelt geholfen: mit den Brutmöglichkeiten für Spatzen und mit einer Spende aus dem Verkaufserlös. Damit wird das Ausleihen der Janosch-Spatzenkiste unterstützt, um Kindern in Kitas und Grundschulen Wissen über heimische Vogelarten zu vermitteln.



Spendertag 2014

Viele Spenderinnen und Spender aus unterschiedlichen Regionen von Hamburg bis Unterhaching bei München, folgten unserer Einladung anlässlich unseres einmal jährlich stattfindenden Spendertages. Dieses Mal hatten wir für die Programmgestaltung, rund um den Natur- und Artenschutz, unsere NNE-Fläche Schwichtenberg gewählt. Dorthin ging es für die 44 Teilnehmer von 8 bis 80 Jahren mit der historischen Mecklenburg-Pommerschen Schmalspurbahn. Während der

ausgiebigen Wanderung auf dieser Fläche aus dem Nationalen Naturerbe, unter der Leitung von Christian Vorreyer, Gut Klepelshagen, gab es viele wertvolle Informationen. Er erklärte die Maßnahmen der Deutschen Wildtier Stiftung zum Feldhasenschutz, Details über das Nationale Naturerbe als Lebensraum für Tiere und Pflanzen und machte die „Natur- und Artenschutz-Gäste“ auf so manche Tierspuren aufmerksam. Kulinarischer Höhepunkt war das Grillen am malerisch gelegenen Lübkowsee. Ein besonderer Genuss für die Sinne war das Beobachten des Brunnftgeschehens während des Abendansitzes im Tal der Hirsche.

Stiftungstag und Stiftungsempfang 2014

Im Mai fand in Hamburg der Deutsche Stiftungstag statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung präsentierte sich die Deutsche Wildtier Stiftung auf einem gemeinsamen Stand mit der Bethmann Bank, um über die Synergien von nachhaltig ausgerichteter Stiftungsarbeit und Anlagestrategien zu informieren. Die Deutsche Wildtier Stiftung bedankt sich bei allen Mitwirkenden und den Unterstützern der Veranstaltung, der Hirschkuss-Genussmanufaktur und Dannemann El Noble Cigarro.

Anlass-Spenden Geburtstag

Herr Dr. Walter Kähler, Stade, ist seit 2004 Spender für heimische Wildtiere und ihre Lebensräume. Der passionierte Jäger und Bratschenspieler hat anlässlich seines 80. Geburtstages zugunsten der Deutschen Wildtier Stiftung zu Spenden aufgerufen. „Vielen Dank!“

Trauerfall

Aus Liebe zur Natur über den Tod hinaus wurde auf Blumen und Kränze verzichtet. Stattdessen bat man um Spenden für heimische Wildtiere und ihren Lebensraum. Wir gedenken der passionierten Naturliebhaber:
Frau Helga Schmid, Peißenberg
Herrn Günter Albers, Sittensen
Herrn Dieter Scheuer, Winsen

Die Deutsche Wildtier Stiftung in den Medien.

Wir geben Natur und Wildtieren „eine Stimme“. Mit unserer Pressearbeit sorgen wir dafür, dass diese Stimme auch gehört wird! Durch sie lassen sich aktuelle Themen der Öffentlichkeit zeitnah präsentieren. Gute Pressearbeit wird objektiver und somit glaubhafter wahrgenommen als andere Formen der Ansprache. Zunächst einmal transportiert sie Fakten: über die Lage der Wildtiere, den Zustand der Natur und über die Artenschutzprojekte der Stiftung. Sie regt zur Diskussion an, trägt zur Meinungsbildung bei, mobilisiert Unterstützer. Sie schafft uns national oder regional Bekanntheit – in der Öffentlichkeit und bei den Medien.

Jede unserer Pressemitteilungen über die Notlage von Feldhamster, Schreiadler oder Rotmilan muss aktuell, informativ und kurz sein, damit die Journalisten sich unsere aus der sie täglich erreichenden Schar von Informationen „herauspicken“ – möglichst auch in Zeiten von Fußball-Weltmeisterschaft, Wirtschaftskrisen, Promi-Skandalen... Darüber hinaus sei erwähnt: Bei der Deutschen Wildtier Stiftung gibt es keine finanzierte PR! Umso mehr ist jede Veröffentlichung ein Gewinn für die Natur.

Gute Pressearbeit muss auch „nachhaltig“ sein

Sie basiert auf gewachsenem Vertrauen zwischen unserer Pressesprecherin, Eva Goris, und den Journalisten der Redaktionen. Sie wissen, dass sie von unseren Wissenschaftlern Expertenkenntnisse erhalten und, dass Pressesprecherin und Fachreferenten eloquente Interview-Partner sind – im Studio und auch bei Live-Sendungen. Das bringt uns reichweitenstarke Veröffentlichungen und den Medien Fachkompetenz beim Publikum. Je regelmäßiger wir von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden, desto klarer wird unser Profil, umso mehr können wir informieren und unsere Unterstützer zu kontinuierlichem Engagement bewegen: für die Erhaltung der Natur und den Schutz der Wildtiere.



7. Rotwildsymposium, Wainemünde: Rund 200 Teilnehmer und zahlreiche Medienvertreter



Zum 10. Mal wurde in Hamburg der Forschungspreis der Deutschen Wildtier Stiftung verliehen

Für 2014 gibt es wieder gute Nachrichten und Ergebnisse. Aufgrund der Veranstaltungen, Verleihung des Forschungspreises und des Rotwildsymposiums sowie einer Pressekonferenz, war die Pressearbeit noch umfangreicher, aufwendiger und erfolgreich: in Print-Medien, TV und Rundfunk.

32 Pressemitteilungen gingen an die Medien (2013 waren es 52. In Februar u. März, nach dem Tod von Haymo G. Rethwisch, gab es keine allgemeinen Pressemitteilungen). Einige Beispiele: Mit 4.529 Print-Veröffentlichungen (6.364 in 2013) gelang eine qualitativ hohe Quote. In HÖRZU, GONG, BILD&FUNK und FUNK UHR waren Heimische Wildtiere über einen Zeitraum von zwei Wochen mit einer Gesamtauflage von 2 Mio. gedruckten Exemplaren aktuell in den Programmzeitschriften. Das Interview mit der Nachrichtenagentur dpa über „Tierspuren im Winter“ erschien bundesweit in regionalen Tageszeitungen und erreichte eine gedruckte Auflage von über 4,5 Mio. Reichweite: 15,4 Millionen Leser!

Mit 135 Rundfunkberichten und Interviews (2013 waren es 122) gab es eine deutliche Steigerung. Wir konnten die Kernthemen in allen relevanten öffentlich-rechtlichen Sendern (NDR, WDR, HR, BR) platzieren. Sehr erfolgreich waren die Sendungen im MDR-Rundfunk, anlässlich des Rotwild-Symposiums. Im Deutschlandradio Kultur gab es eine 1-stündige Sendung über das Gut Klepelshagen und die Deutsche Wildtier Stiftung sowie ein Interview mit Alice Rethwisch.

Mit 19 Beiträgen im TV (2013 waren es 27) waren wir in deutlich längeren Beiträgen (bis zu 30 Minuten) zu sehen. Insbesondere die Verleihung des Forschungspreises mit der Preisträgerin Dr. Lisa Warnecke (NDR Fernsehen) und der Bericht über die NNE-Fläche Eichhorst mit dem Engagement von Herrn Dr. Murjahn (MDR) waren im Fokus.

Das Presse-Highlight in 2014 war unsere Pressekonferenz zu Windkraft im Wald.



In Berlin informierte die Deutsche Wildtier Stiftung über ihre Forderungen zu Windkraftanlagen im Lebensraum Wald (Eva Goris, Dr. Klaus Richarz, Prof. Dr. Fritz Vahrenholt, v.r.)

Bundeshauptstadt. 11.11.2014.

Berlin, Haus der Bundespressekonferenz.

Thema „Die Energiepolitik bedarf einer Naturwende“. Unserer Einladung zur Pressekonferenz folgten 30 Journalisten der unterschiedlichsten Medien inkl. eines Fernseh- und Rundfunkteams. In der 2-stündigen Pressekonferenz wurde die Studie „Energiewende und Naturschutz“ der Deutschen Wildtier Stiftung vorgestellt. Im Anschluss diskutierten Prof. Dr. Vahrenholt,

Dr. Klaus Richarz, Peer Cyriacks und Eva Goris die harten Fakten zur (Un-)Verträglichkeit von „Erneuerbaren“ und Natur- und Artenschutz „face to face“ mit den Journalisten. Die bundesweite Berichterstattung erfolgte über Wochen in DIE WELT, Frankfurter Rundschau, Hamburger Abendblatt und TAZ sowie den Fachmedien der Energie-Wirtschaft und in Rundfunk und Fernsehen!



Veranstaltungsort: Haus der Bundespressekonferenz



Großes Interesse und hohe Aufmerksamkeit bei den Journalisten



Die Studie beschreibt das Gefährdungspotenzial windkraftsensibler waldgebundener Arten durch den Bau und Betrieb von Windenergieanlagen im Wald und stellt die Bedeutung der Wälder für die Erhaltung der biologischen Vielfalt vor.

Als Download: www.NaturWende.de
oder bestellen unter:
Info@DeutscheWildtierStiftung.de

Nicht zuletzt motiviert gute Pressearbeit auch uns selbst: Mit jeder Veröffentlichung gelingt es, den Menschen die Situation heimischer Wildtiere näherzubringen und über wichtige Tatsachen im Natur- und Artenschutz zu informieren!

Daten und Fakten.

Wirtschaftliche Entwicklung 2014

Die Deutsche Wildtier Stiftung finanziert ihre Arbeit im Wesentlichen aus den Vermögenserträgen des Stiftungskapitals. Durch den Tod des Stifters im Februar 2014 und den damit verbundenen Nachlass haben sich sowohl das Stiftungskapital als auch die Vermögenserträge gegenüber dem Vorjahr wesentlich erhöht.

Für einen Teil des Erbes, das nach Abzug von Verbindlichkeiten und testamentarischen Auflagen 70,4 Millionen Euro beträgt, wurde von der Wahlmöglichkeit gem. § 62 Abs. 3 Nr. 1 AO Gebrauch gemacht. Danach wurden von dem Erbe 57,6 Millionen Euro dem Stiftungskapital und 12,8 Millionen Euro den Rücklagen zugeführt, um vor dem Hintergrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus auf den Kapitalmärkten laufende Projekte und neue Initiativen der Stiftung finanzieren zu können.

Rund 68% der Aufwendungen 2014 verteilten sich auf die drei Arbeitsschwerpunkte der Stiftung: Wildtierschutz und wildtierökologische Forschung (26%), Naturbildung und Wildtiererlebnis (18%) sowie Natur- und Artenschutz-Kommunikation (24%).

Durch das höhere Immobilien- und Finanzvermögen der Stiftung sind auch die Verwaltungskosten gestiegen. Wie in den Vorjahren wurden die Verwaltungskosten wie auch die Kosten für Öffentlichkeitsarbeit ausschließlich aus den Vermögenserträgen finanziert. Alle Spenden kamen allein den Naturschutz- und Naturbildungsprojekten zugute.

Das Stiftungskapital der Deutschen Wildtier Stiftung beträgt 109,0 Millionen Euro per 31. Dezember 2014 (Vorjahr: 51,4 Millionen Euro). Die Steigerung gegenüber dem Vor-

jahr ist auf den Nachlass zurückzuführen. Zudem verfügt die Stiftung über Rücklagen von 25,3 Millionen Euro. Davon entfallen 5,4 Millionen Euro auf die jährlich wachsende Kapitalerhaltungsrücklage, die den durch Inflation bedingten Wertverlust des Stiftungskapitals ausgleicht. Das Eigenkapital der Stiftung beträgt zum Ende des Geschäftsjahres insgesamt 139,4 Millionen Euro.

Das Stiftungskapital umfasst auch das Gut Klepelshagen, das die Stiftung seit dem 1. Juli 2009 als wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb führt. Das Gut Klepelshagen ist ein land- und forstwirtschaftlicher Betrieb, der auf einer Fläche von ca. 2.000 ha im südöstlichen Mecklenburg-Vorpommern Ackerbau, Viehhaltung, Forstwirtschaft und Jagd betreibt. Der landwirtschaftliche Teil von Gut Klepelshagen ist ein anerkannter ökologisch wirtschaftender Betrieb und Mitglied bei Bioland e.V.

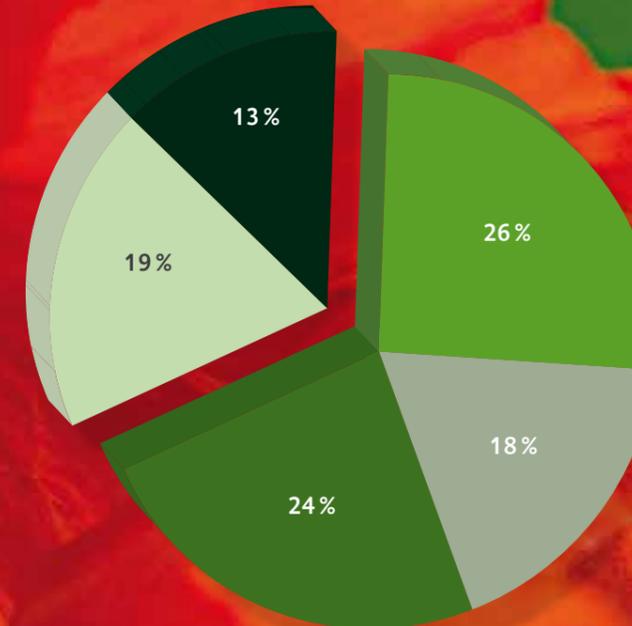
Bei der Anlage des Stiftungskapitals wird eine konservative Strategie verfolgt. Die durchschnittlich erzielte Rendite des Geldvermögens lag bei 2,7% (Vorjahr: 2,1%). Einschließlich der Miet- und Pachterträge aus Immobilien wurde ein Finanzergebnis von 4,9 Millionen Euro (Vorjahr: 3,2 Millionen Euro) erzielt.

Der vollständige Jahresabschluss wurde von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Der Wirtschaftsprüfer hat bestätigt, dass die eingegangenen Spenden in voller Höhe für Naturschutz- und Naturbildungsprojekte verwendet oder in eine entsprechende Rücklage eingestellt wurden.

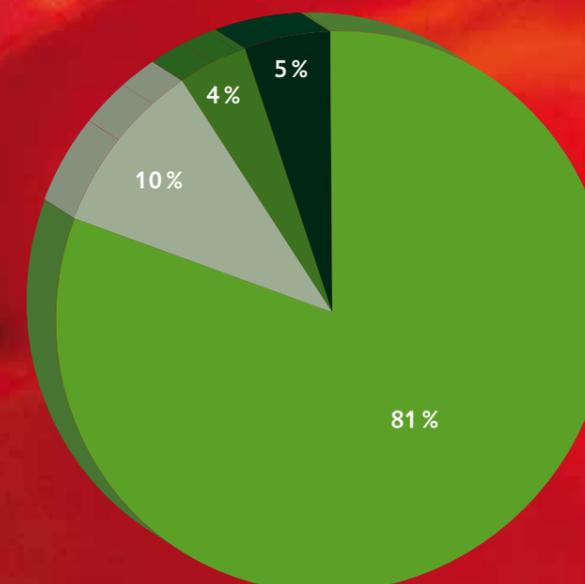
Verteilung der Aufwendungen 2014*

- Wildtierschutz & Forschung
- Naturbildung & Wildtiererlebnis
- Natur- und Artenschutz - Kommunikation
- Vermögens- und Immobilien-Management
- Allgemeine Verwaltungskosten



Zusammensetzung der Erträge 2014*

- Erträge aus Vermögen
- Spenden, Erbschaften & Bußgelder
- Zuschüsse & Förderungen
- Sonstige Erträge



*Ohne den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb Gut Klepelshagen, ohne Sondereffekte

Bilanz zum 31. Dezember 2014

AKTIVA	31.12.2014 Euro	31.12.2013 TEuro
A. ANLAGEVERMÖGEN		
IMMATERIELLE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE		
Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte	28.022,27	31
IMMATERIELLE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE gesamt	28.022,27	31
SACHANLAGEN		
Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten, einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	25.243.387,66	16.784
Technische Anlagen und Maschinen	945.578,61	673
Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	288.089,52	237
Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	1.027.013,01	121
SACHANLAGEN gesamt	27.504.068,80	17.815
FINANZANLAGEN		
Anteile an verbundenen Unternehmen	1.197.553,17	785
Beteiligungen	41.228.388,73	0
Wertpapiere des Anlagevermögens	4.011.645,05	13.384
Vermögensverwaltungsanlagen	62.277.251,61	20.025
Sonstige Ausleihungen	10.142.914,58	10.129
FINANZANLAGEN gesamt	118.857.753,14	44.323
ANLAGEVERMÖGEN gesamt	146.389.844,21	62.169
B. UMLAUFVERMÖGEN		
VORRÄTE		
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	10.266,80	3
Fertige Erzeugnisse und Waren	262.813,04	81
Tierbestände	295.650,00	233
VORRÄTE gesamt	568.729,84	317
FORDERUNGEN UND SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE		
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	886.691,78	395
Forderungen gegen verbundene Unternehmen	46.831,04	1
Sonstige Vermögensgegenstände	1.194.994,73	207
FORDERUNGEN UND SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE gesamt	2.128.517,55	603
KASSENBESTAND UND GUTHABEN BEI KREDITINSTITUTEN gesamt	16.540.036,32	6.814
UMLAUFVERMÖGEN gesamt	19.237.283,71	7.734
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	6.707,01	1
BILANZSUMME	165.633.834,93	69.904

Bilanz zum 31. Dezember 2014

PASSIVA	31.12.2014 Euro	31.12.2013 TEuro
A. EIGENKAPITAL		
STIFTUNGSKAPITAL		
Errichtungskapital	511.291,88	511
Zustiftungskapital	108.488.708,12	50.917
STIFTUNGSKAPITAL gesamt	109.000.000,00	51.428
RÜCKLAGEN		
Kapitalerhaltungsrücklage	5.393.868,42	4.706
Ergebnisrücklage	5.801.142,13	4.456
Rücklage aus Nachlass	7.578.865,69	0
Projektrücklagen	6.500.815,29	1.090
RÜCKLAGEN gesamt	25.274.691,53	10.252
UMSCHICHTUNGSERGEBNISSE	5.061.788,85	5.062
ERGEBNISVORTRAG	94.509,00	10
EIGENKAPITAL gesamt	139.430.989,38	66.752
B. SONDERPOSTEN FÜR ZWECKGEBUNDENE SPENDEN ZUM ANLAGEVERMÖGEN	189.791,61	271
C. RÜCKSTELLUNGEN		
Steuerrückstellungen	11.356,38	4
Sonstige Rückstellungen	9.259.601,55	1.621
RÜCKSTELLUNGEN gesamt	9.270.957,93	1.625
D. VERBINDLICHKEITEN		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	376.978,34	221
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	912.556,47	127
Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	925.872,99	679
Sonstige Verbindlichkeiten	14.525.518,21	83
VERBINDLICHKEITEN gesamt	16.740.926,01	1.110
E. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	1.170,00	146
BILANZSUMME	165.633.834,93	69.904



Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2014

	2014 Euro	2013 TEuro
Empfangene Spenden, Erbschaften und Bußgelder	13.432.406,05	652
Empfangene Zuschüsse und Förderungen	664.405,93	718
Umsatzerlöse	527.649,61	592
Erhöhung des Bestandes an fertigen und unfertigen Erzeugnissen	183.498,38	63
Sonstige Erträge	1.034.834,02	272
GESAMTLEISTUNG	15.842.793,99	2.297
Materialaufwand		
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für bezogene Waren	275.729,98	233
Personalaufwand		
Löhne und Gehälter	1.376.324,99	1.058
Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	238.719,92	206
Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	481.782,97	450
Sonstige betriebliche Aufwendungen	3.171.150,00	2.324
ZWISCHENSUMME	10.299.086,13	-1.974
Erträge aus Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	3.186.853,38	1.972
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	137.547,57	174
Miet- und Pächterträge	1.872.340,24	1.986
Abschreibungen auf Finanzanlagen	159.570,42	940
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	134.802,24	15
FINANZERGEBNIS	4.902.368,53	3.177
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	15.201.454,66	1.203
Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	10.371,56	-2
Sonstige Steuern	83.274,15	36
JAHRESÜBERSCHUSS	15.107.808,95	1.169
Ergebnisvortrag zum 1. Januar	9.541,88	10
Entnahmen aus der Projektrücklage	174.227,96	254
Entnahmen aus der Ergebnissrücklage	0,00	0
Einstellungen in die Projektrücklage	5.585.561,22	597
Einstellungen in die Ergebnissrücklage	1.344.761,53	368
Einstellungen in die Rücklage aus Nachlass	7.578.865,69	0
Einstellungen in die Kapitalerhaltungsrücklage	687.881,35	458
Ergebnisvortrag	94.509,00	10



Gremien, Mitarbeiter und Partner.

SCHIRMHERR

Bundespräsident a. D. Prof. Dr. Roman Herzog

VORSTAND

Prof. Dr. Fritz Vahrenholt

KURATORIUM

Dr. Reiner Hagemann (Vorsitzender, bis 01.09.2014)

Prof. Dr. Stefan Lunk (stellvertretender Vorsitzender, bis 31.03.2014)

Alice Rethwisch (stellvertretende Vorsitzende ab 03.04.2014, Vorsitzende ab 27.01.2015)

Dr. Jörg Soehring (stellvertretender Vorsitzender)

Dr. Christian Scharff (ab 11.06.2014)

Konrad Ellegast

Dr. Tessen von Heydebreck

Martin Kannegießer (bis 27.01.2015)

Sigrid Keler

Dr. Klaus Murjahn

Haymo G. Rethwisch (verstorben am 13.02.2014)

Dr. Michael Rogowski (bis 28.01.2014)

Prof. Dr. J.-Matthias Graf v. d. Schulenburg

Dr. Heinrich Schulte

Dr. Florian Asche (ab 27.01.2015)

Joachim Olearius (ab 27.01.2015)

Ludger Rethmann (ab 27.01.2015)

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Hilmar Freiherr v. Münchhausen

Birgit Radow (bis 30.09.2014)

Beate Magnus (ab 01.10.2014)

JURY FORSCHUNGSPREIS DER DEUTSCHEN WILDTIER STIFTUNG

Prof. Dr. Dr. Sven Herzog (Vorsitzender)

Prof. Dr. Franz Bairlein

Prof. Dr. Jörg Ganzhorn

Prof. Dr. Josef H. Reichholf

Prof. Dr. Heinz-Adolf Schoon

Prof. Dr. Wolfgang Schröder

ZUSAMMENARBEIT MIT PARTNERN UND ORGANISATIONEN

Deutsche Ornithologen-Gesellschaft e.V.

Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) e.V.

Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e.V.

Deutscher Jagdverband (DJV) e.V.

Institut für Faunistik, Heiligkreuzsteinach

Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“

Internationaler Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC)

Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern

Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg

Landesforstanstalt Mecklenburg-Vorpommern

Landeslehrstätte für Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern

Latvian State Forests

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz

des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Natura et Cultura - Büro für Umweltplanung und Umweltbildung

Naturpark Feldberger Seenlandschaft

„Salix“ – Büro für Umwelt- und Landschaftsplanung

Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH

Wildpark Eekholt GmbH & Co. KG

RISE Foundation, Brüssel

Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung

WIR DANKEN FOLGENDEN INSTITUTIONEN FÜR

DIE FINANZIELLE FÖRDERUNG UNSERER ARBEIT

Alnatura Produktions- und Handels GmbH

Auxiliaris Stiftung gGmbH

Baugenossenschaft ›Wiederaufbau‹ eG

Buhck-Stiftung

Bundesamt für Naturschutz (BfN)

CARLISLE® Construction Materials GmbH

Carl Ross Textil GmbH

Coca-Cola GmbH

frottana Textil GmbH & Co. KG

gut.org, gemeinnützige Aktiengesellschaft

Hausmeisterservice Wermke GmbH

HIT Umwelt- u. Naturschutz Stiftungs-GmbH

Jägerverein Bad Kissingen 1927 e. V.

Klara-Samariter Stiftung

Land Mecklenburg-Vorpommern

Murjahn Naturschutz Stiftung

POPULAR GROUP AG

Rechtsanwaltskanzlei Rainer Ferslev

Reformhaus Engelhardt GmbH & Co. KG

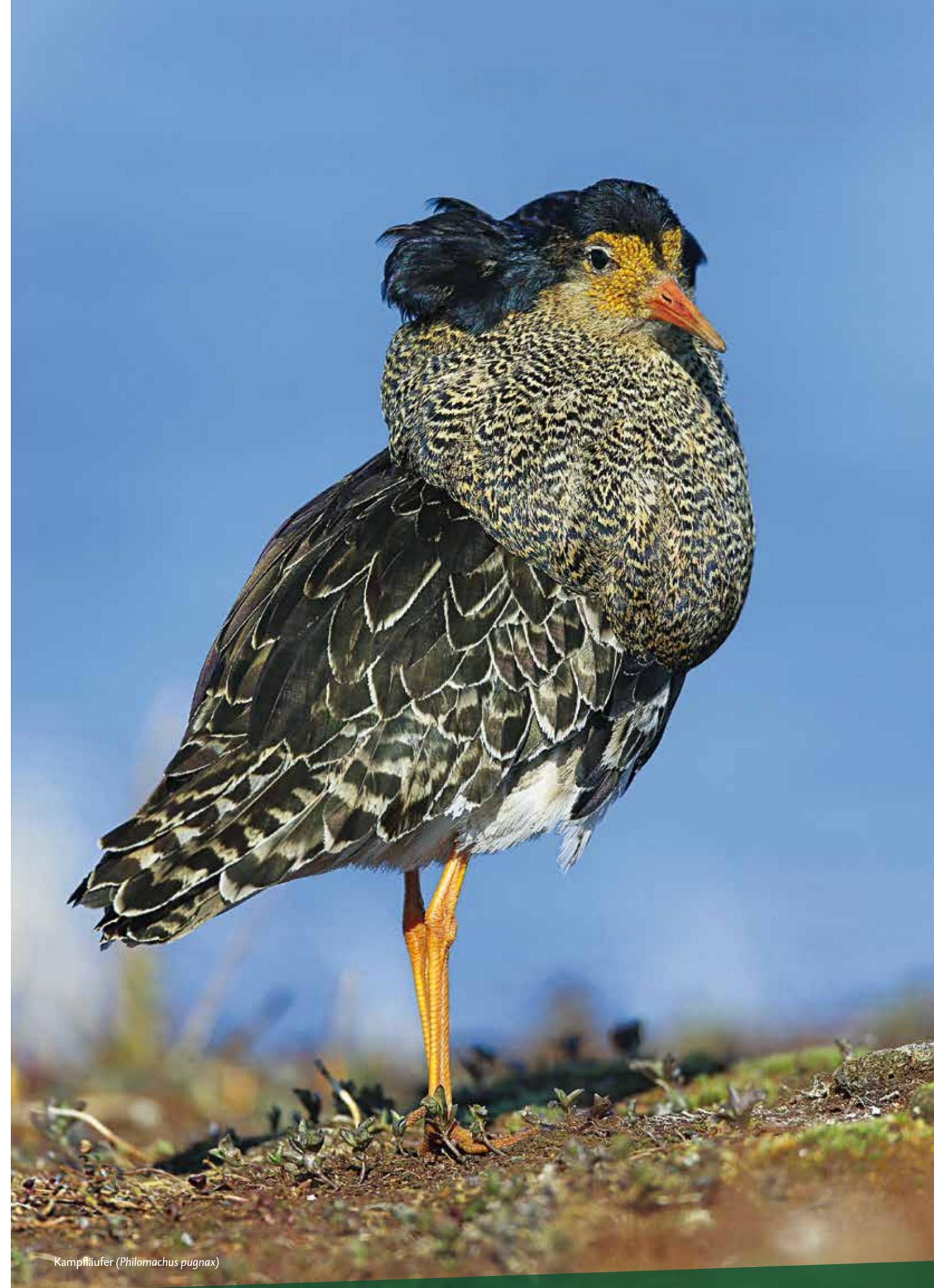
Stiftung Wald und Wild in Mecklenburg-Vorpommern

WOLFF & MÜLLER Holding GmbH

Zement- und Kalkwerke Otterbein GmbH & Co. KG

Aus Platzgründen sind hier nur Förderbeiträge und Spenden über 1.000 Euro aufgeführt.

Fotos: Arco Images/C. Braun, imageBROKER, FLPA, NPL, A. Trunk, W. Wisniewski; Fotolia/B. Frank, KYSLYNSKYM, M.Northwood; piclease/R. Kaminski, C. Müller; shutterstock/Digoarpi; M. Begander; Mike Boyes; K. Costanzo; V. Debus; E. M. Heier; C. Krohn; B. Lasdin; T. Martin



Kampffläufer (*Philomachus pugnax*)



„Meine sehr geehrten Damen und Herren,

im Februar dieses Jahres verstarb Haymo G. Rethwisch, der Gründer der Deutschen Wildtier Stiftung, im Alter von 75 Jahren. Der Bundesverband Deutscher Stiftungen hatte Herrn Rethwisch auf seiner Jahrestagung im Jahr 2011 in Stuttgart den Deutschen Stifterpreis verliehen.

Herr Rethwisch ist Unternehmer von Beruf, Tierschützer aus Berufung, und er setzt sich seit Jahrzehnten für unsere deutschen Wildtiere ein. Die von ihm gegründete Deutsche Wildtier Stiftung ist Anlaufstelle für Schutz- und Forschungsprojekte, Ansprechpartner für Politik und Wirtschaft, Vermittler zwischen Mensch und Tier.

Mit diesen Worten hatte ich anlässlich seiner Würdigung vor drei Jahren das Wesen und das stifterische Wirken von Herrn Rethwisch umrissen.

In seiner Dankesrede begründete Herr Rethwisch sein Engagement mit dem Bekenntnis: „Die Natur ist das unersetzliche Fundament des Lebens. (...) Das Schicksal der Natur ist nicht von dem unsrigen zu trennen und deswegen sollten wir das, was sie ausmacht – und das fängt vor unserer Haustür an – achten, schützen und lieben.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte Sie bitten, sich von Ihren Plätzen zu erheben und im Andenken an Herrn Rethwisch eine Schweigeminute einzulegen.

Herzlichen Dank, dass Sie sich zum Gedenken an den Verstorbenen erhoben haben“

Die Ehrung für Haymo G. Rethwisch wurde im Mai 2014 bei der Mitgliederversammlung und bei der Festveranstaltung beim Deutschen Stiftungstag in Hamburg vorgenommen. Redner: Prof. Dr. Krull, damaliger Vorstandsvorsitzender des Bundesverbands Deutscher Stiftungen.



Steinkauz (*Athene noctua*)